

Kaiser Karl IV. und das Erzstift Salzburg

Zur Besetzung des erzbischöflichen Stuhles im Jahre 1365

Von ALFRED A. STRNAD

Zwei Jahrzehnte lang hatten um die Mitte des 14. Jahrhunderts drei Brüder aus dem an Macht und Ansehen reichen Kärntner Ministerialengeschlechte der Herren von Weißeneck¹ die Leitung der österreichischen Kirche inne. Mit der am 3. Juni 1342 erfolgten Wahl Gottfrieds, eines Sohnes Friedrichs von Weißeneck, zum Nachfolger Herzog Albrechts von Sachsen-Wittenberg war es der aufstrebenden Adelsfamilie gelungen, im „österreichischen Landesbistum“ Passau Fuß zu fassen²; bereits ein Jahr darauf konnte Gottfrieds Bruder, Ortolf, in Salzburg durch eine per scrutinium erfolgte Wahl den erzbischöflichen Stuhl besteigen, mit dem er dann auch trotz päpstlicher Reservation dank seiner guten Beziehungen zur Avignonesischen Kurie schon am 29. Oktober 1343 von Papst Klemens VI. providiert wurde³. Der

¹ Näheres über diese Familie bei Anton Weiß, Kärnthens Adel bis zum Jahre 1300 (Wien 1869) 257; Moritz Maria von Weittenhiller, Der Salzburger Adel (in J. Siebmachers großem und allgemeinem Wappenbuch IV/6, 1883) 73; Josef von Zahn-Alfred Anthony von Siegenfeld, Steiermärkisches Wappenbuch des Zacharias Bartsch 1567 (Faksimile-Ausgabe mit historischen und heraldischen Angaben, 1893) 154 f.

² Herzog Albrecht von Sachsen-Wittenberg war am 19. Mai 1342, wie die überwiegende Mehrheit der Nekrologien angibt, verstorben (vgl. Alfred A. Strnad, Das Bistum Passau in der Kirchenpolitik König Friedrichs des Schönen 1313—1320, Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs 8, 1964, 220). Am Tage der Neuwahl wurde vom Passauer Kapitel zum ersten Mal eine Wahlkapitulation aufgestellt, die dann über ein Jahrhundert lang (1342 bis 1451) in Geltung blieb und von jedem erwählten Bischof bestätigt werden mußte (abgedruckt in Monumenta Boica XXX/2, Monachii 1834, 172 ss. n. CCCXXII; vgl. dazu Josef Oswald, Das alte Passauer Domkapitel, Münchner Studien zur Historischen Theologie 10, 1933, 105 f.).

³ Die Provisionsurkunde bei Alois Lang, Acta Salzburgo-Aquilejensia I/1 (1901) 246 n. 295; zur Wahl und ihrer Kassation durch den Papst vgl. Alfred von Wretschko, Zur Frage der Besetzung des erzbischöflichen Stuhles in Salzburg (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 47, 1907) 203 f. und 278. Über die Person des Elekten siehe Hans Wagner — Herbert Klein, Salzburger Domherren von 1300 bis 1514 (ebd. 92, 1952) 77 n. 158;

Erwählte, der sich zur Förderung seiner Ansprüche sogar persönlich am päpstlichen Hof eingefunden hatte, wurde hier Ende November 1343 vom Kardinaldekan und Bischof von Ostia Bertrand de Pouget zum Bischof geweiht⁴ und wenige Tage später vom Papst mit dem erzbischöflichen Pallium ausgezeichnet⁵. Der dritte der Brüder, Ulrich, der gleichfalls in den geistlichen Stand getreten war, erhielt nach dem Tode Ulrichs von Waldhausen 1351 von Erzbischof Ortolf das Salzburger Eigenbistum Gurk übertragen, das er jedoch schon nach kurzer Zeit einem im diplomatischen Dienst emporgestiegenen und von König Ludwig von Ungarn eifrig geförderten päpstlichen Protegé abtreten mußte; erst fünf Jahre später konnte er in Seckau als Bischof einziehen⁶. Daneben erwarb eine Reihe von Familienangehörigen Bene-

sowie jüngstens Alfred A. S t r n a d, *Libertas Ecclesiae* und fürstliche Bistums-politik. Zur Lage der Kirche in Österreich unter Herzog Rudolf IV. (Römische Historische Mitteilungen 6/7, 1964) 80.

⁴ Leider steht das genaue Datum seiner bischöflichen Konsekration nicht fest; in der Urkunde über die feierliche Übergabe des Palliums an Ortolf heißt es bloß: *Deinde per venerabilem fratrem nostrum Bertrandum episcopum Ostiensem tibi fecimus munus consecrationis impendi . . .* (L a n g I/1, 253 n. 305). — Über Bertrand de Pouget, einen Neffen Papst Johannes' XXII., vgl. Lisetta C i a c c i o, *Il Cardinal legato Bertrando del Poggetto in Bologna* (Atti e Memorie della R. Deputazione di Storia patria per le provincie di Romagna, ser. III, vol. 23, 1905) 85 ff. — Der geschwätzige Florentiner Giovanni Villani wußte zu berichten, Bertrand wäre ein Sohn des Papstes . . . *Molto tesoro consumò in Lombardia in guerre, e in hosti per abbattere i tiranni, e mantenere grande il suo nipote, ovvero figliulo, legato in Lombardia, come adietro è fatta menzione, et talora contro a' Turchi* (Historie Fiorentine ed. Ludovicus Antonius M u r a t o r i u s, *Rerum Italicarum Scriptores* 13, Mediolani 1728) col. 765. Vgl. dazu auch Robert D a v i d s o h n, *Geschichte von Florenz* 3 (Berlin 1912) 605.

⁵ L a n g a. a. O. — Hinsichtlich der Verleihung des Palliums an die Salzburger Erzbischöfe vgl. W r e t s c h k o 224 ff. Dort findet sich auch ein Verzeichnis der Tage, an denen die Erzbischöfe das Pallium tragen durften.

⁶ Im Gegensatz zu L a n g I/1, 247 halten W e i t t e n h i l l e r 73 und ihm folgend Rudolf C z u m p e l i k, *Die persönlichen Verhältnisse der Bischöfe von Gurk im Mittelalter* (Diss. masch., Wien 1947) 312, an Ulrichs Verwandtschaft mit Ortolf und Gottfried fest. In Seckau wurde er Nachfolger des Bischofs Rudmar Haider von Haideck und am 30. Oktober 1355 vom Papst als solcher bestätigt (L a n g I/2, 1906, 388 ff. n. 525). Er starb am 25. März 1371 (Conradus E u b e l, *Hierarchia catholica medii aevi* 1, *Monasterii* 1913, 441 sowie zuletzt Benno R o t h, *Seckau. Geschichte und Kultur* 1164—1964, Wien 1964, 509 f.). — Zu Paul von Jägerndorf und dessen Beziehungen zum ungarischen Königshof ist zu vgl. Hubert S t r z e w i t z e k, *Die Sippenbeziehungen der Freisinger Bischöfe im Mittelalter* (Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 16, 1938) 193 ff. n. 23. Dieser wurde schon am 15. Mai 1359 von Papst Innocenz VI. auf den vakanten Bischofsstuhl von Freising versetzt, nachdem König Ludwigs Vorschlag, ihn nach Aquileia zu transferieren, von der Kurie nicht angenommen worden war. Er starb am 23. Juli 1377 und wurde höchstwahrscheinlich im

fizien jeglicher Art, darunter Kanonikate in Salzburg, Passau, Brixen und Freising, die Propsteien von Mattsee und Maria-Saal sowie die gut dotierten Pfarren von Haus, Kappel, Völkermarkt, Radstatt und Bruck an der Mur⁷. Sie schufen sich damit innerhalb kürzester Zeit in der kirchlichen Laufbahn jener Tage eine nahezu einmalige Stellung, die sie weit über die anderen Adelsgeschlechter Innerösterreichs erhob⁸.

Als nun am 12. August 1365, drei Jahre nach seinem Bruder Gottfried, Erzbischof Ortolf von Weißenneck hochbetagt verstorben war⁹,

Freisinger Dom beigelegt (vgl. auch S. 232, Anm. 82 dieser Studie). — Über die Stellung der jüngeren Salzburger Suffraganbistümer vgl. Wilhelmine Seidensch n u r, Die Salzburger Eigenbistümer in ihrer reichs-, kirchen- und landesrechtlichen Stellung (Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kan. Abt. 40, 1919) 177 ff.; sowie Jakob Obersteiner, Das Bistum Gurk in seiner Entwicklung und in seiner reichs- und kirchenrechtlichen Stellung (Österreichisches Archiv für Kirchenrecht 8, 1957) 185 ff.

⁷ Näheres darüber bei L a n g I/2, 835; bzw. S t r n a d, *Libertas Ecclesiae* 81 f. — Ein Hartnid von Weißenneck war Propst von Mattsee, Kanonikus in Passau und Brixen sowie Pfarrer von Gaubitsch und Stockerau (Niederösterreich). Er dürfte wahrscheinlich als Propst des Augustinerchorherrenstiftes Högelwörth (Niederbayern) am 19. November 1381 verstorben sein. Wie seine beiden Oheime Ortolf und Gottfried hatte auch er in Bologna Kirchenrecht studiert, dieses Studium dann noch in Padua fortgesetzt, ohne aber einen akademischen Grad zu erwerben (vgl. Leo S a n t i f a l l e r, Das Brixner Domkapitel in seiner persönlichen Zusammensetzung im Mittelalter, *Schlern-Schriften* 7, 1924, 508 f. n. 385).

⁸ Vgl. fürs erste Josef W o d k a, *Kirche in Österreich* (Wien 1959) 129. — In einer in Vorbereitung befindlichen Untersuchung soll über diese die Geschichte der österreichischen Kirche während des ganzen 14. Jahrhunderts entscheidend mitbestimmende Adelssippe näher gehandelt werden. Auch der Salzburger Metropolit Friedrich von Leibnitz und der Gurker Oberhirte Dietrich von Wolfsau waren mit den Weißenneckern verschwägert (siehe Alois L a n g, Johann von Leibnitz, Propst von Maria Saal und Pfarrer von St. Peter im Katschale [Carinthia I, 96, 1906, 1 ff.] sowie Alfred A. S t r n a d, Dietrich von Wolfsau. Ein Kärntner Kirchenfürst und Diplomat im Dienste König Friedrichs des Schönen, *Carinthia* I, 155, 1965, im Druck).

⁹ Vgl. dazu Wilhelm F i s c h e r, Personal- und Amtsdaten der Erzbischöfe von Salzburg 798—1519 (Anklam 1916) 77; er wurde vor dem Dreifaltigkeitsaltar im Salzburger Dom beigelegt. — Sein Bruder Gottfried starb bereits am 16. September 1362, wie eine Reihe von Totenbüchern zu vermelden weiß (vgl. etwa *Necrologium monasterii Altahae inferioris*, *MG Necrol.* IV, 59; *Necrologium monasterii Engelszellensis*, ebenda 251; und *Monumenta necrologica Claustro-neoburgensia*, *MG Necrol.* V, 57; während das *Necrologium monasterii sancti Nicolai Pataviensis*, ebenda IV, 158 den 23. September als Todestag nennt. Die Angabe bei L a n g I/2, n. 727 N, wonach Gottfried bereits am 15. September verstorben ist, dürfte auf einem Irrtum beruhen). — 1365 heißt es in den *Annales Matseenses* (*MG SS IX*, 831): *Mox dux Austriae recepit se*

bedeutete sein Tod nicht nur für die Familie einen schweren Verlust, sondern stellte auch die Kanoniker des Salzburger Hochstiftes nach mehr als zwanzig Jahren wiederum vor die heikle und zugleich verantwortungsvolle Aufgabe der Neubesetzung des verwaisten Metropolitanansitzes¹⁰. Denn obgleich sich auch diesmal die Kurie das Verfügungsrecht über den erzbischöflichen Stuhl vorbehalten hatte — Urban V. reservierte gleich seinen Vorgängern kurz nach seiner Thronbesteigung die Verleihung aller vakant gewordenen Kirchenpfünden dem Apostolischen Stuhl¹¹ —, wollte das Domkapitel keinesfalls auf das ihm zustehende Wahlrecht verzichten¹². Nachdem am 11. September Bischof Friedrich von Chiemsee für die Dauer der Vakanz zum Ökonom und Administrator des Erzstiftes bestellt und ihm ein Ministeriale zur leichteren Verwaltung der Temporalia beigegeben worden war¹³, schritt

Salzburgam ad venerabilem episcopum Ortolfum de Weizzenekk, qui fuit annosus, set virtuosus, benignus et locupletus. Über den Verfasser informiert hinreichend Wilhelm Erben, Die Annalen-Compilation des Dechants Christan Gold von Mattsee (Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 22, 1897) 445 ff.

¹⁰ Zur Wahlhandlung vgl. Wretschko 204 f. und 279. Das Datum des Wahltages steht nicht fest, muß aber nach dem 11. September 1365 und vor dem 7. Januar 1366 liegen.

¹¹ Bereits am 4. August 1363 hatte Urban V. die von seinen Vorgängern verfügten Reservationen derart abgeändert, daß in Hinkunft die Verleihung aller Bischofssitze usw. der Kurie zustand, während das Wahlrecht der Kapitel so gut wie vollständig ausgeschaltet war, ... *omnes patriarchales, archiepiscopales et episcopales ecclesias ac etiam monasteria omnia tam virorum quam mulierum, etiamsi per priores, prepositos, priorissas, prepositissas consueverunt gubernari, cuiuscunque ordinis existant, quocunque modo et ubicunque nunc vacantia et in posterum vacatura ordinationi et dispositioni sue quamdiu ipse regimini universalis ecclesie presidere contigerit, reservavit quotienscunque sibi uti placuerit reservatione huiusmodi sive providendo vel mandando provideri de ecclesiis et monasteriis ipsis...* (Emil von Ottenthal, Regulae Cancellariae apostolicae. Die päpstlichen Kanzleiregeln von Johannes XXII. bis Nicolaus V., Innsbruck 1888, 17 n. 18). Schon Papst Johannes XXII. hatte sich alle durch Verzicht freigewordenen Bischofssitze vorbehalten, während Benedikt XII. am 11. Januar 1335 dem Apostolischen Stuhl überhaupt alle Bistümer reservierte. Die Generalreservation Urbans V. von 1363 blieb bis auf Innocenz VIII. in Geltung.

¹² Über die *Electio canonica* durch das Domkapitel, wie sie seit dem 12. Jahrhundert immer mehr üblich wurde, vgl. außer Paul Hinschius, Das Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten in Deutschland 2 (Berlin 1878) § 122—124; Georg von Below, Die Entstehung des ausschließlichen Wahlrechts der Domkapitel mit besonderer Rücksicht auf Deutschland (Historische Studien 11, 1883); Paul Schmid, Der Begriff der kanonischen Wahl in den Anfängen des Investiturstreits (Stuttgart 1926), bzw. Philipp Hofmeister, Die kanonischen und nichtkanonischen Wahlen (Zeitschrift für katholische Theologie 77, 1955) 432—471.

¹³ Vgl. das Regest bei Wretschko 279; ferner die Vollmacht Erzbischof

das Kapitel zur Wahlhandlung, die jedoch als Folge der unter sich völlig uneinigen Domherren zwiespältig verlief und daher das Eingreifen des päpstlichen Stuhles, das man durch eine rasche Neuwahl hatte verhindern wollen, erst recht erforderlich machte. Denn nur ein kleiner Teil der Kanoniker hatte sich für den Dekan des Kapitels, den angesehenen Bayern Ortolf von Ovenstetten, einen Bruder des Dompropstes, entschieden, während die Mehrheit der Domherren — nach mittelalterlichem Rechtsempfinden aber die allein den Ausschlag gebende maior et sanior pars capituli¹⁴ — für den noch jugendlichen Pilgrim von Puchheim eintrat, der damals höchstwahrscheinlich selbst an der Kurie in Avignon weilte¹⁵. Während Ortolf sich des be-

Pilgrims für seinen Prokurator an der Kurie Magister Ulrich, Kanonikus von Passau und Pfarrer von St. Ulrich in Wiener-Neustadt (Lang I/2, 578 n. 802 c), vom 4. Juli 1366, wo es heißt: *... ratione caritativi subsidii per... Fridericum episcopum Chiemensem tempore vacantis ecclesie Salzburgensis yconomum, prepositum, decanum et capitulum ecclesie Salzburgensis... ad remissionem petendam...* Über das Amt des Ökonomen, des kirchlichen Vermögensverwalters, das seit dem 5. Jahrhundert in der Ostkirche nachweisbar ist, vgl. vor allem Eduard Eichmann — Klaus Mörsdorf, Lehrbuch des Kirchenrechts auf Grund des Codex Iuris Canonici 1 (Paderborn 1962) 453—457. Zur Sache vgl. Hans Wagner, Capitulum regnans. Die Zwischenregierung des Kapitels im Erzstift Salzburg (Bericht über den sechsten österreichischen Historikertag in Salzburg, veranstaltet vom Verband Österreichischer Geschichtsvereine in der Zeit vom 20. bis 23. September 1960, Wien 1961) 102 ff. — Am 30. Oktober 1365 erhielt Bischof Lambert von Speyer den päpstlichen Auftrag, für die apostolische Kammer die infolge Erledigung des erzbischöflichen Stuhles fällig werdenden Interkalarfrüchte einzuheben (Lang I/2, 564 f. n. 800).

¹⁴ Bezüglich des auf dem IV. Laterankonzil 1215 festgelegten Kanon 24 (= c. 42 X d. elect. I 6): *... is collatione habita eligatur, in quem omnes vel maior et sanior pars capituli consentit...* vgl. allgemein Hans Erich Feine, Kirchliche Rechtsgeschichte (Köln-Graz 1964) 380 f. Daß der Begriff „pars sanior“ letztlich aus der Benediktinerregel stammt, hat Philipp Hofmeister, Pars sanioris consilii (Regula c. 64), (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 70, 1959) 12—24 dargelegt. Vgl. ferner die eindringenden Arbeiten von Nikolaus Hilling, Der Grundsatz der Pars sanior bei den kirchlichen Wahlen (Festschrift Felix Porsch zum 70. Geburtstage dargebracht von der Görres-Gesellschaft, Paderborn 1923) 228 ff.; Ferdinand Elsener, Zur Geschichte des Majoritätsprinzips (pars maior und pars sanior), insbesondere nach schweizerischen Quellen (Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kan. Abt. 42, 1956) 73 ff. und bes. 86 f.; sowie Léo Moulin, Sanior et maior pars. Note sur l'évolution des techniques électorales dans les ordres religieux du VI^e au XIII^e siècle (Revue historique de droit français et étranger 36, 1958) 368 ss. und 491 ss.

¹⁵ Über Ortolf von Ovenstetten und seinen Widersacher vgl. Wagner-Klein 46 f. n. 75; bzw. 55 n. 96. — Daß Ortolf ein Bruder des Dompropstes Eberhard ist, läßt sich nicht eindeutig erweisen, darf aber mit guten Gründen angenommen werden. Schon als Domherrn von Salzburg finden wir ihn im Jahre

sonderen Wohlwollens des bayerischen Herzogshauses erfreute, konnte sein Rivale als Angehöriger eines mächtigen oberösterreichischen Adelsgeschlechtes naturgemäß mit Recht auf eine tatkräftige Unterstützung durch die österreichischen Landesfürsten rechnen, denen gerade jetzt, da wichtige Hausinteressen auf dem Spiele standen, an der Erhebung einer Persönlichkeit gelegen war, welche die Österreich freundliche Politik des Verstorbenen fortzuführen versprach¹⁶. Schon zu Lebzeiten des greisen Erzbischofs Ortolf hatten die Habsburger deshalb wahrscheinlich auf die Nachricht von einer in Bälde bevorstehenden Sedisvakanz in Salzburg ihr Interesse an der Vergebung des Erzstuhles in unmißverständlicher Weise bekundet, ohne sich damals jedoch auf eine bestimmte Persönlichkeit festzulegen¹⁷. Nun entsandten sie sofort eine eigene Gesandtschaft, bestehend aus zwei langbewährten Vertrauensleuten, dem Domherrn von Passau, Magister Ulrich von Wien, und dem *miles* Andreas Hauser, an das päpstliche Hoflager nach Avignon, die bei Urban V. um die Provision des Puchheimers mit dem Erzbistum nachsuchen sollten¹⁸.

1353 studienhalber in Bologna, 1356 wurde er Domdekan und am 2. Juni 1368 von Papst Urban V. zum päpstlichen Ehrenkaplan ernannt. Als Offizial und Mitglied des erzbischöflichen Rates begegnen wir ihm 1377, 1385 und 1390. Nach dem Tode seines Bruders Eberhard wurde er von der Majorität des Kapitels zum Dompropst gewählt, allein vom Erzbischof nicht bestätigt. Ortolf appellierte hierauf an den Papst — jedoch ohne sichtbaren Erfolg — und verließ Salzburg. Erst 1389 oder 1390 erfolgte seine Aussöhnung mit Erzbischof Pilgrim. Zwischen 6. Mai 1387 und 1. August 1388 von seinem Gönner Papst Urban VI. zum Bischof von Lavant ernannt, nahm Ortolf diese Würde jedoch nicht an. Er ist am 15. November 1392 als Domdekan gestorben. Vgl. auch Samuel Steinhertz, Beiträge zur älteren Geschichte des Erzbistums Salzburg (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 39, 1898) 81 ff.; bzw. derselbe, Ein Streit um die Salzburger Dompropstei, in: Berichte der deutschen Universität Prag über das Studienjahr 1921/22 (Prag 1928). — Über Pilgrim von Puchheim vgl. 237 ff.

¹⁶ Schon kurz nach seinem Regierungsantritt hatte Erzbischof Ortolf mit Herzog Albrecht II. von Österreich am 8. September 1344 die alten Bündnisverträge erneuert; dies geschah dann in den nächsten Jahren noch öfters (vgl. Hans Widmann, Geschichte Salzburgs 2, Gotha 1909, 101 ff.). — Zur politischen Situation im allgemeinen vgl. Alfons Huber, Geschichte Österreichs 2 (Gotha 1885) 288 ff.

¹⁷ Darüber findet sich alles Nähere bei Strnad, *Libertas Ecclesiae* 72 ff.

¹⁸ Lang I/2, 574 f. n. 802. — Über Magister Ulrich von Wien, Kanonikus von Passau und Pfarrer von St. Ulrich in Wiener-Neustadt, der bereits 1356 im Auftrage Herzog Albrechts II. an der Kurie geweiht hatte, vgl. Wodka 152 f. Ob er indes mit dem Sekretär der Herzogin Johanna von Österreich, Ulrich von Gaming, identisch ist, der am 9. Oktober 1344 eine päpstliche Expektanz auf ein Passauer Kanonikat erhielt, nachdem eine solche für Konstanz nie zugestellt worden war, wie Josef Lenzenweger, Albrecht II., der

Doch nicht nur diese beiden dem Erzstift unmittelbar benachbarten und deshalb an seinem Geschick nachhaltig interessierten Dynasten hatten ihre Kandidaten ausgewählt, sondern auch das Reichsoberhaupt bemühte sich diesmal mit besonderem Nachdruck, einen Mann seines Vertrauens auf den wichtigen Metropolitansitz im deutschen Südosten zu bringen. Schriftstücke, die bislang von der Forschung nur wenig beachtet wurden¹⁹, zeigen, daß Kaiser Karl IV. auf die Kunde vom Ableben Ortolds von Weißeneck sogleich Boten an die Kurie gesandt hatte, die von ihm eigenhändig gefertigte Briefe zu überbringen und bei Papst und Kardinälen die Promotion des darin Vorgeschlagenen zu erbitten hatten²⁰.

Der Mann, den der welterfahrene Luxemburger damals auf den erzbischöflichen Stuhl von Salzburg erhoben sehen wollte, war am päpstlichen Hofe längst kein Unbekannter mehr. Denn wahrscheinlich zum zehnten Male dürfte der langjährige Bischof von Augsburg und Generalstatthalter des Reiches in Italien Marquard von Randeck aus dem schwäbischen Ministerialengeschlechte der Neidlinger den Boden Avignons betreten haben, als er im Frühsommer des Jahres 1365

Lahme, Herzog von Österreich, und die Päpste von Avignon (Römische Historische Mitteilungen 6/7, 1964) 62 und 67 mutmaßt, läßt sich nicht einwandfrei erweisen. Ulrich dürfte später in die Dienste des neuen Erzbischofs von Salzburg Pilgrim von Puchheim getreten sein, als dessen Protonotar er 1369 aufscheint (vgl. W o d k a 152). — Über den zweiten Gesandten, den Laien und Ritter Andreas Hauser, der gleichfalls in diplomatischen Aufträgen mehrmals in Avignon und beim Grafen von Savoyen weilte, vgl. Alfred A. S t r n a d, Die Habsburger und Savoyen im späteren Mittelalter (Österreich in Geschichte und Literatur 7, 1963) 157.

¹⁹ Vgl. Anhang 241 ff. — Kurz erwähnt bei Gustav P i r c h a n, Italien und Kaiser Karl IV. in der Zeit seiner zweiten Romfahrt (Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte 6, 1930) 48*; und in Regestenform bekanntgemacht in den Monumenta Vaticana res gestas Bohemica illustrantia 3 (1944) 401 f. n. 645.

²⁰ *Benigne recepimus imperialis celsitudinis nuncios et litteras tua manu conscriptas, per quos nobis cum instancia supplicasti, ut venerabilem fratrem nostrum Marquardum episcopum olim Augustensem in patriarcham Aquilegensem electum dignaremur transferre ad Salzeburgensem ecclesiam et ecclesie Aquilegensis de illa providere persona, de qua nobis carissimus in Christo filius noster Ludovicus rex Ungarie illustris, quem habes in fratrem dilectissimum, supplicaret*, heißt es im päpstlichen Antwortschreiben an Kaiser Karl IV. vom 16. November 1365 (siehe im Anhang 242). Wer die Gesandten des Luxemburgers waren, läßt sich nicht feststellen; vielleicht war Marquard von Randeck selbst einer von ihnen (siehe dazu 231, Anm. 78). Von ungarischer Seite weilten im Sommer 1365 der *legum doctor Iohannes de Breitenscheid* und der *miles Iohannes Pacoslai*, der auch die Interessen König Kasimirs von Polen vertrat, in Avignon; ob sie auch mit der Aquileier Sache betraut waren, läßt sich aus den Quellen nicht bestimmen (vgl. Monumenta Vaticana 3, 269 n. 457; und 352 f. n. 584).

an der Seite Kaiser Karls IV. über Burgund und den Arelat kommend, wiederum der päpstlichen Residenz zustrebte²¹.

Um das Jahr 1300 als Sohn des Ritters Heinrich von Randeck und einer Tumnauerin geboren²², hatte er an der von Deutschen besonders bevorzugten Rechtsschule von Bologna kanonistische Studien getrieben, die er mit der Erlangung des Lizentiats — oder vielleicht sogar des Doktorats — in decretis abschloß²³. Daneben scheint er ein recht welt-

²¹ Über Marquard vgl. die grundlegenden Arbeiten von Franz Xaver Glasschröder, Markwart von Randeck, Bischof von Augsburg und Patriarch von Aquileia. I. Markwarts Jugendzeit und Tätigkeit im Dienste Ludwigs des Bayern (Diss., München 1888), auch in der Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg 15 (1888) 1—88 erschienen; ferner d e r s., II. Markwarts Augsburger Episcopat 1348—1365 (ebd. 22, 1895) 97—160; bzw. d e r s., Urkunden zur Geschichte des Augsburger Bischofs Markwart I. von Randeck (ebd. 20, 1893) 1—24. Jüngsthin erschienen Gerd Wunder, Markward von Randeck, Bischof von Augsburg und Patriarch von Aquileia (um 1300—1381), (in: Lebensbilder aus Schwaben und Franken 7, Stuttgart 1960) 1—17; und d e r s., Die Verwandtschaft des Patriarchen Markward von Aquileia (Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 20, 1961) 185—190.

²² Glasschröder, Diss. 3, läßt Marquard 1296 geboren sein, da er — seiner Ansicht zufolge — erst als Zwanzigjähriger in Bologna studieren konnte. Dies ist jedoch nicht haltbar, da im Mittelalter mit fünfzehn Jahren oder noch früher die Universität bezogen werden konnte; am wahrscheinlichsten ist daher die Zeit um oder kurz nach 1300 als seine Geburtszeit anzusehen. — Über seine Eltern, die Dienstmannen der Herzöge von Teck waren, vgl. auch Friedrich Zoepfl, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Mittelalter (München 1955) 295.

²³ 1317 erscheint in der Bologneser Matrikel der deutschen Nation eingetragen: *Item dominus Marchvardus de Randeke, Constanciensis dyocesis XVI solidos* (Ernestus Friedlaender-Carolus Malagola, Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis, Berolini 1887, 73). Zugleich mit Marquard finden sich in der Matrikel eingetragen *Sytridus de Stainsheim*, Augsburger Kleriker, und Ulrich von Böbingen aus der Konstanzer Diözese. Zusammen mit dem Prager Domherrn *Volquinus* ist der Randecker 1322 Prokurator der deutschen Nation (ebd. 80). — Der von ihm erworbene Grad wird verschieden angegeben, einmal *licenciatus in iure canonico* (Siegmond Riezler, Vatikanische Akten zur deutschen Geschichte in der Zeit Kaiser Ludwigs des Bayern, Innsbruck 1891, 617 n. 1809), ein andermal *decretorum doctor* (Gustav C. Knod, Deutsche Studenten in Bologna 1289—1562, Berlin 1899, 429 n. 2924), schließlich auch *professor iuris canonici* (Glasschröder, Zeitschrift 15, 6), was aber kaum auf eine selbständige Lehrtätigkeit schließen läßt, sondern nur synonym für Doktor gebraucht wurde (vgl. Strnad, Dietrich von Wolfsau, im Druck). Ob an der Augsburger Domschule während des Mittelalters überhaupt Kirchenrecht gelehrt wurde, ist fraglich (vgl. dazu Otto Leuze, Das Augsburger Domkapitel im Mittelalter, Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg 35, 1909, 64 f., sowie Zoepfl, Bistum Augsburg 296). — Zum studentischen Leben in Bologna allgemein Richard

offenes Leben geführt zu haben, das seiner geistlichen Zukunft nur wenig angemessen war; ein illegitimer Sohn Marquard, der 1370 mit päpstlichem Dispens Priester wurde und 1394 als Augsburger Domherr verstarb²⁴, und eine Tochter Kunigunde, die 1366 aus einer Hube bei Dillingen eine Leibrente bezog²⁵, können aus seiner Bologneser Studienzeit nachgewiesen werden. In die Heimat zurückgekehrt, erlangte er höchstwahrscheinlich durch den Einfluß seines Oheims, des Augsburger Domkustos Konrad von Randeck²⁶, ein Kanonikat daselbst und zwei schwäbische Pfarrpfünden, deren Einkünfte ihm einen sorglosen Lebensunterhalt garantierten²⁷. Schon bald bot sich dem jungen Dom-

Finger, Bologna und die Deutschen im Mittelalter (Abhandlungen und Vorträge, hrsg. von der Witttheit zu Bremen 14/2, Bremen 1941).

²⁴ Ausführlich über diesen Karl Rieder, *Regesta episcoporum Constantiensium* 3 (Innsbruck 1926) 99 n. 7569. Ferner vgl. die Urkunden in *Monumenta Boica* 34 (Monachii 1844) 82 f. n. XXXXVIII; bzw. 35 (1847) 178 n. 114 mit dem Anniversarium für den Verstorbenen. — Mehrfach wird behauptet, dieser Marquard wäre späterhin Bischof von Konstanz geworden, doch liegt hier eine Verwechslung mit dem gleichnamigen Neffen des Bischofs von Augsburg vor, der am 28. Dezember 1406 als Oberhirte von Konstanz verstarb. Vgl. dazu etwa Johann Marmor, *Constanzer Bisthumschronik* von Christoph Schultze (Freiburger Diöcesan-Archiv 8, 1874) 52, wo es heißt: *sein* (= Bischof Marquard von Konstanz) *vatter was ain patriarch zu Aquilegia*, doch ist von anderer Hand *vatter in vatters bruder* verbessert worden; ferner Philipp Ruppert, *Chroniken der Stadt Konstanz* 1 (Konstanz 1890) 115: *er war des patriarchen sun von Aglai*; schließlich die Fortsetzung des Jakob Twinger von Königshofen (hrsg. von Franz-Joseph Mone, *Quellensammlung der badischen Landesgeschichte* 1, Karlsruhe 1848, 306): *Marquardus de Randeck uß dem Rieß, tenuit episcopatum annis 10, huius parens fertur fuisse patriarcha de Aglen; obiit anno Domini 1407*; ähnlich auch die deutsche Fortsetzung von Königshofen (ebd. 304) und die Zimmerische Chronik (hrsg. von Karl August Barack 1, Stuttgart 1869) 465: *man sagt, obgeherter bischof Marquards geschlecht sei uß dem Rieß und sein vatter ain patriarch zu Aquileia gewesen*. — Zum Ganzen vgl. auch Hermann Tüchle, *Kirchengeschichte Schwabens* 2 (Stuttgart 1954) 83.

²⁵ Richard Dertsch, *Das Urbar des Hochstifts Augsburg von 1366* (Allgäuer Heimatbücher 44, Kempten 1954) 18.

²⁶ Konrad war ein Bruder von Marquards Vater Heinrich; als Augsburger Domkustos hat er sich vor allem durch den Umbau des dortigen Domes einen Namen gemacht. Er starb am 12. Januar 1346, also noch vor Marquards Erhebung auf den Augsburger Bischofsstuhl. Diese förderte vielmehr ein anderer Verwandter, Eberhard von Tumnau, Marquards mütterlicher Oheim, der 1318 als Student zu Bologna zu belegen ist und mehrmals mit seinem Neffen im Dienste Ludwigs des Bayern Gesandtschaftsreisen an die Kurie unternahm. 1337 wurde er Dompropst von Augsburg und war seither der Führer des Domkapitels, wodurch Marquards Bischofswahl der Weg gebahnt war. Eberhard starb 1350. — Zu beiden vgl. Zoepfl, *Bistum Augsburg* 294, 296 f. u. ö.; vor allem Wunder, *Verwandtschaft* 185 ff.

²⁷ Schon 1328 erlangte er die Pfarrei Möhringen (Baden), die er später

herrn Gelegenheit, von seinem juristischen Wissensgute Gebrauch zu machen; seit dem Frühsommer 1355 finden wir ihn im Dienste Ludwigs des Bayern an den Aussöhnungsverhandlungen mit der Kurie beteiligt. Wer den Wittelsbacher auf den gelehrten und gewandten Kanonisten aufmerksam gemacht hat, läßt sich heute allerdings nicht mehr feststellen. Vielleicht war es der Bischof von Augsburg Ulrich II. von Schönegg selbst oder der kaiserliche Protonotar Ulrich Hofmaier von Augsburg, der später mit Marquard eng befreundet war²⁸.

Erst gelegentlich seiner zweiten Gesandtschaftsreise an die Avignonische Kurie tritt uns der Randecker als redegewandter und kenntnisreicher Diplomat entgegen. Am 9. Oktober 1355 hielt er vor Papst Benedikt XII. und dem versammelten Kardinalskollegium eine sehr geschickt angelegte und von tiefer Wärme erfüllte Ansprache, in der er den Grundsatz der wechselseitigen politischen Abhängigkeit von Papsttum und Kaisertum aussprach, der nicht nur den Kaiser auf die Gunst der Kirche verwies, sondern nicht minder die Kirche an die gleichfalls von Gott gesetzte kaiserliche Schutzgewalt erinnerte²⁹. Trotzdem vermochte dieser von Marquard so beredt dargelegte Gedanke des Friedens und der Eintracht zwischen den beiden rivalisierenden Mächten nicht die Tür zur ersehnten Aussöhnung zu öffnen. Die hintergründigen Machenschaften der französischen Diplomatie, die um keinen Preis eine

seinem Neffen Eberhard von Randeck überließ, welcher auch über Kanonikate in Augsburg und Bamberg verfügte und als Generalvikar und Stiftspropst von St. Moritz in Augsburg 1396 verstarb (vgl. Albert Haemmerle, Die Canoniker des Hohen Domstiftes zu Augsburg bis zur Säcularisation, Augsburg 1935, Matrizendruck, nr. 630; bzw. ders., Die Canoniker der Chorberrnstifte St. Moritz, St. Peter und St. Gertrud in Augsburg bis zur Säcularisation, Augsburg 1938, Privatdruck, n. 401). Am 13. Januar 1331 erscheint Marquard erstmals als Augsburger Kanoniker; damals dürfte er die Subdiakonatsweihe empfangen haben. Zwei Jahre hatte er dazu auch die dem Domkapitel gehörige Pfarrei Langweid am Lech (Landkreis Augsburg) inne (vgl. Siegmund Riezler, Vatikanische Akten zur deutschen Geschichte in der Zeit Kaiser Ludwigs des Bayern, Innsbruck 1891, 617 n. 1809).

²⁸ Zoepfl, Bistum Augsburg 296. — Über Ulrich Hofmaier, den Kaiser Ludwig der Bayer häufig zu Gesandtschaften an die Kurie heranzog, vgl. Siegmund Riezler, Kaiser Ludwig der Bayer, Meister Ulrich der Wilde und Meister Ulrich der Hofmaier von Augsburg (Forschungen zur deutschen Geschichte 14, Göttingen 1874) 1 ff. Bezüglich Bischof Ulrich II. von Schönegg vgl. die einläufige Arbeit von Friedrich Zoepfl, Die Augsburger Bischöfe und ihre Stellung im Kampf Ludwigs des Bayern mit der Kurie (Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte 18, 1948) bes. 8 ff.

²⁹ Text der Rede bei Riezler, Vatikanische Akten 597 ff. n. 1759; die Gesandtschaftsreise dauerte von Herbst 1355 bis Lichtmeß 1356. Sie stand unter Führung des Grafen Ludwig von Oettingen und umfaßte neben Marquard von Randeck und dessen Oheim Eberhard von Tumnau den Deutschordenskomtur von Ulm, Heinrich von Kipplingen, sowie den Protonotar Ulrich Hofmaier (vgl. Riezler 591 f. n. 1748; Zoepfl, Bistum Augsburg 296 f.).

Verständigung zwischen der Kurie und dem Wittelsbacher zustande kommen ließen, verurteilten auch die späteren Bemühungen Marquards zur Erfolglosigkeit³⁰, doch brachten sie dem Gesandten manchen persönlichen Vorteil ein.

Am 16. Mai 1336 übertrug der Papst die durch die Erhebung Leupolds von Egloffstein vakante Dompropstei in Bamberg dem Randecker, ohne daran die Bedingung zur Aufgabe des Augsburger Kanonikats zu knüpfen³¹. Und als im Sommer 1343 Bischof Leupold II. verstarb, wählte ein Teil der Domherren Marquard zu dessen Nachfolger. Sofort begab sich dieser an die Kurie; diesmal jedoch nicht im Auftrage Ludwigs des Bayern, sondern um seine Bestätigung als Bischof von Bamberg zu erwirken. Allein Papst Klemens VI., dem nichts unerwünschter sein konnte, als einen Anhänger des Wittelsbachers auf dem wichtigen fränkischen Bischofsstuhl zu sehen, ließ die Angelegenheit anfangs in Schwebelage, wußte aber den Randecker von seiner Veröhnungsbereitschaft so zu überzeugen, daß sich dieser tatsächlich bereit fand, mit dem päpstlichen Friedensangebot vor Ludwig zu treten. Die Bedingungen freilich, die der Papst damals dem Kaiser übermitteln ließ, waren dermaßen hart und erniedrigend, daß Ludwig sie nicht an-

³⁰ Ein dritte Reise, an der wiederum Eberhard von Tunnaun teilnahm, wurde im Frühjahr 1336 unternommen (vgl. das Schreiben des Papstes vom 14. Mai 1336 bei Riezler, Vatikanische Akten 616 f. n. 1806 sowie 617 n. 1807); dann folgte im Dezember 1336 abermals eine Legation nach Avignon, die bis Ende April 1337 dauerte. Damals hielt der Randecker seine zweite große, meisterhaft gestaltete Rede vor Papst und Kardinalskollegium, die Pelster „ein psychologisches Meisterstück“ genannt hat, „das hoch über sehr vielen scholastisch-lateinischen Reden und Predigten jener Zeit“ steht (vgl. Franz Pelster, Die zweite Rede Markwards von Randeck für die Aussöhnung des Papstes mit Ludwig dem Bayern, Historisches Jahrbuch 60, 1940, 88—114).

³¹ Vgl. darüber die Provisionsurkunde, die Marquard auch den Weiterbehalt der Pfarrei Möhringen gestattete, bei Karl Rieder, Römische Quellen zur Konstanzer Bistumsgeschichte zur Zeit der Päpste in Avignon 1305—1378, Innsbruck 1908, 259 f. n. 1000. — Näheres darüber bei Erich Freiherrn von Guttenberg, Das Bistum Bamberg (Germania Sacra II/1, 1. Teil, Berlin-Leipzig 1937) 208 ff. Die Bischofswahl des Leupold von Egloffstein war per formam compromissi zustande gekommen; bereits am 10. Mai 1336 empfing der Elekt die bischöfliche Konsekration (vgl. auch Johannes Kist, Fürst- und Erzbistum Bamberg, Leitfaden durch ihre Geschichte von 1007 bis 1960, Bamberg³ 1962, 169). — Marquard mußte das Kanonikat in Augsburg erst gelegentlich seiner Konsekration zum Bischof abgeben. Vgl. dazu auch die Supplik Kaiser Karls IV. an den Papst vom 18. Juni 1354, in der um Verleihung des vakanten Kanonikates an Ulrich, einen unehelichen Sohn des Grafen Ulrich von Württemberg, gebeten wurde. Der Papst gewährte dem Luxemburger diese Bitte und verließ dem Genannten Marquards Augsburger Domherrnfründe (vgl. dazu Rieder, 40 n. 158 und 396 n. 1286; sowie Alexander Cartellieri, Regesta episcoporum Constantiensium 2, Innsbruck 1901, 249 n. 5130).

nehmen zu können glaubte. Wiederum bekam Marquard den Auftrag, in einer höchst eindrucksvollen Rede Papst und Kardinäle von der Buß- und Versöhnungsbereitschaft des Wittelsbachers in Kenntnis zu setzen und sie dabei an ihre Pflicht zu erinnern, den reumütigen Sünder nicht zurückzustoßen, jedoch die für Ludwig unannehmbaren Forderungen ebenso bestimmt zurückzuweisen³². Dadurch aber war das Aussöhnungswerk endgültig gescheitert; am 13. April 1346 wurde der Wittelsbacher aufs neue gebannt, und die Kurfürsten erhielten vom Papst den Auftrag, einen neuen König zu wählen³³.

Zur selben Zeit war auch Marquards Bamberger Bischofstraum zerstorben; nachdem Klemens VI. noch im Mai 1344 den Randecker mit dem Elektentitel bedacht³⁴ und ihm dadurch erneut Hoffnung auf eine baldige Bestätigung als Bischof gemacht hatte, providierte er am 20. Oktober 1344 den Grafen Friedrich von Hohenlohe, dessen Familie in schärfstem Gegensatze zu den Wittelsbachern stand, mit dem vakanten Bischofssitze³⁵. Schon kurze Zeit darnach finden wir den neuen

³² Zur Bamberger Wahl vgl. Guttenberg 211 f.; und Kist 52 und 169; Leupold II. von Egloffstein war am 27. Juni 1343 verstorben. Das Kapitel schritt zur Wahlhandlung, die aber zwiespältig ausfiel. Der eine Kandidat war Marquard von Randeck, der Name des anderen steht nicht fest. Auf keinen Fall war es Friedrich von Hohenlohe, der schließlich vom Papst mit dem Bischofsstuhle providiert wurde. Vgl. dazu auch die Nachricht des gutinformierten Heinrich von Diessenhofen: *Quibus elapsis de mense Septembris misit papa prepositum Babenbergensem (= Marquard), qui electus in discordia venerat ad curiam, ad ipsum, ut nuntios suos mitteret ad curiam. Quos misit eodem anno mense decembris* (ed. Johann Friedrich Boehmer-Alfons Huber, *Fontes rerum Germanicarum IV*, Stuttgart 1868, 39). — Über die Glaubwürdigkeit des Chronisten vgl. zuletzt Richard Feller-Edgar Bonjour, *Geschichtsschreibung der Schweiz vom Spätmittelalter zur Neuzeit 1* (Basel 1962) 113 f.

³³ Vgl. dazu Zoepfl, *Bistum Augsburg* 297 f. — Ludwig der Bayer hatte den seine Sache an der Kurie betreibenden Randecker beauftragt, in Paris beim französischen König für eine Aussöhnung des Wittelsbachers mit dem Papsttum zu wirken; auch an Papst Klemens VI. gab der Kaiser Marquard ein Schreiben mit (vgl. Riezler, *Vatikanische Akten* 780 ff. n. 2167). Am 16. Januar 1344 hielt dann der Elekt von Bamberg vor Papst und Kardinalskollegium neuerlich eine eindruckstarke Rede, nachdem er mit den kaiserlichen Gegenvorschlägen nach Avignon zurückgekehrt war (vgl. auch Heinrich von Diessenhofen 39 und 42 f.).

³⁴ Päpstlicher Brief vom 2. Mai 1344 bei Riezler, *Vatikanische Akten* 789 n. 2185. Daß der Papst trotz der bald darauf erfolgten Ablehnung seiner Bewerbung um Bamberg den Randecker persönlich hochschätzte, geht auch aus der Gewährung einer Supplik Marquards für seinen *consanguineus* Friedrich dictus Schilling, *Doctor decretorum*, hervor (Rieder, *Römische Quellen* 9, n. 24).

³⁵ Guttenberg 212 und Kist 169. Zwischen 3. März und 27. April 1345 muß Friedrich von Hohenlohe die bischöfliche Konsekration empfangen haben. Er starb am 21. Dezember 1352. — Zur Sache vgl. auch Glasschröder,

Kirchenfürsten an der Seite des päpstlichen Thronprätendenten, Markgraf Karl von Mähren, der am 11. Juli 1346 mit den Stimmen der drei geistlichen Kurfürsten, seines Vaters, König Johanns von Böhmen, und des Herzogs von Sachsen-Wittenberg zum deutschen König erwählt worden war³⁶. Als dieser dann auf seinem Umritt durchs Reich zu Ende Oktober 1347 nach Bamberg kam, um hier die Huldigung von Bischof und Kapitel entgegenzunehmen³⁷, wird auch Dompropst Marquard zu ihm übertreten sein. König Karl IV. nahm den einstigen ehrlichen Gegenspieler seines Hauses an der Kurie sogleich in seine Dienste und schickte ihn mit zwei böhmischen Domherren erneut nach Avignon, um vom Papst für einige deutsche Bischöfe die Vollmacht zu erwirken, reuige Anhänger des mittlerweile verstorbenen Kaisers Ludwig von den Kirchenstrafen zu befreien³⁸.

Diss. 47 und 57; bzw. Zeitschrift 15, 77. Daß sicherlich nicht Friedrich von Hohenlohe der Gegenkandidat Marquards war, hat G u t t e n b e r g 212 gegen Carl M ü l l e r, Der Kampf Ludwigs des Baiern mit der römischen Curie 2 (Tübingen 1880) 219 herausgestellt.

³⁶ Zur Sache vgl. Bruno Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte 1 (Stuttgart 1954) 453 f.; sowie Emil W e r u n s k y, Geschichte Kaiser Karls IV. und seiner Zeit 1 (Innsbruck 1880) 435 ff.

³⁷ Z o e p f l, Bistum Augsburg 298.

³⁸ Die Dispensbulle Papst Klemens' VI. vom 7. Dezember 1347 findet sich gedruckt bei Konrad Burdach - Paul Piur, Briefwechsel des Cola di Rienzo (in: Vom Mittelalter zur Reformation II/4, Berlin 1912) 107 ff. n. 41; bezüglich der kaiserlichen Boten heißt es darin: *Dilectis filiis Marquardo Bambergensi et Nicolao de Lucemburch Saccensi Pragensis diocesis, capellano nostro, prepositis ac Nicolao de Guinich canonico Vissigradensi dicte Pragensis diocesis ecclesiarum, celsitudinis tue nunciis ad nos et sedem apostolicam destinatis presentatisque nobis per eos litteris tuis benigna caritate receptis ...* — Nikolaus von Luxemburg — er darf nicht verwechselt werden mit dem gleichnamigen Stiefbruder Karls IV., der als Patriarch von Aquileia verstarb — war Propst der Kollegiatskirche zum hl. Apollinaris in Sadská bei (heute in) Prag, Notar und *secretarius dilectus* König Johanns von Böhmen. In gleicher Eigenschaft findet er sich später auch bei dessen Sohn, Kaiser Karl IV., tätig (vgl. etwa Monumenta Vaticana res gestas Bohemicas illustrantia 1, 1903, 39 n. 72; 39 f. n. 73; 63 n. 109 u. ö.). Der andere Gesandte, Nikolaus von Gymnich (Bezirk Köln), war Kanoniker an der Kollegiatskirche zum hl. Petrus in Vyšehrad (Prag) und Vertrauter Kaiser Karls (ebd. 155 n. 253; 544 f. n. 951; 549 ff. nn. 963—66; 646 f. n. 1194 f.). Mit Marquard von Randeck hatte er dem Luxemburger auch einen päpstlichen Bescheid in der Würzburger Bistumsangelegenheit zu überbringen (ebd. 550 n. 966, vom 3. Februar 1348). — Über die Gesandtschaft, die bald nach Kaiser Ludwigs Tode (13. Oktober 1347) nach Avignon gegangen war und jetzt zurückkehrte, informiert ausführlich W e r u n s k y, Geschichte Kaiser Karls IV. 2/1 (Innsbruck 1882) 100 ff. Die Boten konnten dem Luxemburger am 20. Dezember 1347 das erbetene päpstliche Indult überreichen, gerade als dieser vor Basel stand und nicht Einlaß bekam, weil die Stadt zuerst vom lästigen Interdikt befreit sein wollte (vgl. auch Z o e p f l, Bistum Augsburg 298).

Marquard wird die gute Stimmung, die er jetzt an der Kurie vorfand, benützt haben, um die Aufmerksamkeit Klemens' VI. auf den Augsburger Bischofsstuhl zu lenken, welcher mit einem vom Papst nicht anerkannten Anhänger des Wittelsbachers besetzt und somit eigentlich vakant war. Denn nach dem Tode Bischof Ulrichs II. von Schönegg hatte Ludwig der Bayer aus eigener Machtvollkommenheit dessen Bruder Heinrich, den bisherigen Dompropst, zu dessen Nachfolger ernannt, ohne daß das Kapitel zu einer Neuwahl hätte schreiten können³⁹. Obgleich auch Heinrich zu Beginn des Jahres 1348 dem Luxemburger huldigte und von diesem das Versprechen erhielt, er wolle sich für seine Bestätigung an der Kurie verwenden, schenkte man hier der Fürsprache König Karls kein Gehör. Am 30. Mai 1348 ernannte Papst Klemens VI., ohne mit dem Kapitel in nähere Fühlung zu treten. Marquard von Randeck zum Bischof von Augsburg, wo seit der Translation des Nikolaus von Frauenfeld nach Konstanz kein von der Kurie anerkannter Kirchenfürst die Infel getragen hatte⁴⁰. Allein Heinrich wich dem neuen Bischof nicht, obwohl sich das Domkapitel

³⁹ Ulrich war am 25. Juli 1337 verstorben und wurde im Augsburger Dom beigesetzt (vgl. MG Necrol. 1, 66). Nach Johann von Winterthur (hrsg. von Friedrich Baethgen, Die Chronik Johans von Winterthur. MG SS Nova series 3, 1924) 178 hätte eine Neuwahl infolge des Dazwischentretens Ludwigs nicht erfolgen können: *a quo (= Ludovico) illic episcopus constitutus erat*. Die Bestätigung seiner Ernennung wird Heinrich von Schönegg wahrscheinlich von Erzbischof Heinrich von Virneburg von Mainz erhalten haben, der sich zu Ende Juli 1337 mit dem Wittelsbacher ausgesöhnt hatte und daraufhin in den Besitz des Erzstuhles gekommen war. Eine Anerkennung durch die Kurie war aber niemals zu erhoffen gewesen (vgl. Zoepfl, Augsburger Bischöfe 14 f.; ders., Bistum Augsburg 284 ff.).

⁴⁰ Die Ernennungsbulle findet sich bei Glasschröder, Zeitschrift 20, 2 f. Dort heißt es: *considerantes, quod nullus de ipsa ecclesia Augustensi praeter nos (sc. papa) hac vice disponere potuit neque potest reservatione, declaratione et decretis obsistentibus supradictis, et ad provisionem ipsius Augustensis ecclesiae celerem et felicem, ne prolixioris vacationis incommodis subiaceret, paternis et sollicitis studiis intendentes*. — Zu Nikolaus von Frauenfeld, der aus einem habsburgischen Ministerialengeschlecht kam und mehrfach im Auftrag der österreichischen Herzöge an der Kurie geweiht hatte, vgl. neben den Angaben bei Zoepfl, Augsburger Bischöfe 7 f.; und ders., Bistum Augsburg 273 ff.; vor allem Karl August Fink, Die Stellung des Konstanzer Bistums zum päpstlichen Stuhl im Zeitalter des Avignonesischen Exils (Abhandlungen zur oberrheinischen Kirchengeschichte 6, Freiburg 1931) 31—39 sowie Alfred Strnad, Die Hofkapelle der österreichischen Landesfürsten. Vorarbeiten zu einer Geschichte des geistlichen Hofdienstes im späteren Mittelalter (Hausarbeit am Institut für Österreichische Geschichtsforschung in Wien 1962) 54 f. Da er sich jedoch nicht gegen Ulrich von Schönegg durchzusetzen vermochte, transferierte ihn Papst Johannes XXII. am 13. April 1334 auf den vakanten Bischofsstuhl von Konstanz, wo er von der Majorität der dortigen Kanoniker bereits erwählt worden war.

sofort für Marquard entschieden hatte. Erst zu Jahresende konnte sich dieser als unbestrittener Herr seines Bistums fühlen, nachdem Karl IV. am 31. Dezember 1348 die Bürgerschaft des in Neutralität verharrenden Augsburg aufgefordert hatte, den Randecker als einzig rechtmäßigen Bischof anzuerkennen und ihm den Weg zur bischöflichen Pfalz freizugeben⁴¹. Jahre darnach verstand sich dann auch sein Gegenspieler zu einem friedlichen Ausgleich mit Marquard; am 6. Januar 1350 verzichtete Heinrich von Schönegg auf alle Ansprüche an Bistum und Hochstift und gab dem Randecker die in seinem Besitz befindlichen hochstiftlichen Urkunden heraus. Dafür verpflichtete sich dieser, für den Gebannten bis Pfingsten 1350 die päpstliche Absolution und einen Titulus zu erwirken sowie ihm jährlich 400 Pfund Haller Pfennige zu bezahlen und die bischöfliche Burg Zusameck auf Lebenszeit zu überlassen⁴². Auch die Einkünfte aus seiner Domherrenpfünde, auf welche Heinrich bisher nicht verzichtet hatte, bedang er sich damals aus.

In den nächsten Jahren finden wir Bischof Marquard immer wieder an der Seite des Reichsoberhauptes, dem er vor allem auf dem Krönungszuge nach Rom im Herbst 1354 wertvolle Dienste leistete⁴³. Er

⁴¹ Glasschröder, Zeitschrift 20, 4. — Zum Verhältnis Ludwigs des Bayern zur Reichsstadt Augsburg vgl. die wegen der dort gedruckten Dokumente wichtige Arbeit von Theodor Herberger, Kaiser Ludwig der Bayer und die treue Stadt Augsburg (17. und 18. combinirter [!] Jahres-Bericht des historischen Kreis-Vereins im Regierungsbezirk von Schwaben und Neuburg für die Jahre 1851 und 1852, Augsburg 1853) 31—75; Joseph Knöpfler, Kaiser Ludwig der Bayer und die Reichsstädte in Schwaben, Elsaß und am Oberrhein (Forschungen zur Geschichte Bayerns 11, 1903) 103—132; sowie Wolfgang Wießner, Die Beziehungen Kaiser Ludwigs des Bayern zu Süd-, West- und Norddeutschland (Erlanger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 12, Erlangen 1932). — Die Beziehungen der Stadt zu Bischof Heinrich von Schönegg waren schon seit geraumer Zeit recht gespannt, nachdem sich im Jahre 1339 der Kirchenfürst an der Tochter eines Gastfreundes sittlich vergangen hatte, *propter quod, ut fertur, a civibus Augustensibus a civitate depulsus et fugatus fuit* (Johann von Winterthur 178).

⁴² Zoepfl, Bistum Augsburg 294; ob sich Marquard damals tatsächlich bereit erklärte, für seinen Gegenspieler einen Bistumstitel beim Papst zu erwirken, wie hier vermutet wird, muß jedoch als recht fragwürdig offengelassen werden. — Heinrich von Schönegg starb erst am 21. Dezember 1368 fast gänzlich vergessen in Schwäbisch-Gmünd, wo er einst Inhaber der Pfarrpfünde gewesen war. In der dortigen Heilig-Kreuz-Kirche wurde er nahe der Kanzel beigesetzt (vgl. Anton Nägele, Die Heilig-Kreuz-Kirche in Schwäbisch-Gmünd. Ihre Geschichte und ihre Kunstschatze, Schwäbisch-Gmünd 1925, 65 f.).

⁴³ Zu Karls erstem Römerzug vgl. die einläßliche Studie von Emil Werunsky, Der erste Römerzug Kaiser Karls IV. (1354/55), (Innsbruck 1878); sowie ders., Geschichte Kaiser Karls IV. 2/2 (Innsbruck 1886) 540 ff. — Eine Hauptquelle dafür ist der Bericht des Kaplans des Kardinalbischofs von Ostia (ed. Ricardus Salomon, Iohannis Porta de Annoniaco liber de coronatione

findet sich daher bereits im königlichen Gefolge, als Karl IV. am 14. Oktober 1354 in Udine einzog; wenige Wochen später, am 31. Oktober, treffen wir ihn an der Seite des Luxemburgers in Feltre, wo er die Authentizität einer angeblich vom hl. Markus eigenhändig geschriebenen Evangeliumshandschrift bestätigte, die der König von Patriarch Nikolaus von Aquileia, seinem Stiefbruder, als Geschenk erhalten hatte⁴⁴. Mit seinem Fürsten zog Marquard dann nach Padua, Mantua und Mailand, wo am 6. Januar 1355 die Krönung mit der „eisernen Krone“ zum lombardischen König erfolgte, und schließlich nach der alten Ghibellinenstadt Pisa, welche am 18. Januar erreicht wurde. Von hier aus sandte Karl IV. seinen erfahrenen Fürsten und Rat dem Kardinalbischof von Ostia Pierre Bertrand de Colombier entgegen, welcher im päpstlichen Auftrag am Ostersonntag 1355 in Rom die Kaiserkrönung an dem Luxemburger vollziehen sollte⁴⁵. Noch in Pisa bestellte der König Marquard zum Generalkapitän der Stadt und betraute ihn mit der Aufgabe, hier und im benachbarten Lucca die gefährdeten kaiser-

Karoli IV. imperatoris, MG Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum, Hannoverae et Lipsiae 1913). Dazu vgl. auch Richard Salomon, Johannes Porta de Annoniaco und sein Buch über die Krönung Kaiser Karls IV. (Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 38, 1913) 227 ff.

⁴⁴ Bezüglich Karls Aufenthalt in Udine vgl. Regesta Imperii VIII (Innsbruck 1877) n. 1934 c. — Die wertvolle Handschrift dürfte aus dem 6. oder 7. Jahrhundert n. Chr. stammen; sie befindet sich heute als Cim. n. 1 in der Bibliothek des Prager Metropolitankapitels. Vgl. Bohumil R y b a - Josef D o b r o v s k ý, Fragmentum Pragense Euangelii Sancti Marci, vulgo Autographi (Praha 1953). Karl IV. selbst zeigte ihre Erwerbung in mehreren Schreiben an; eines davon ging auch an das Prager Kapitel und enthielt Weisungen, wie das Buch zu empfangen sei (Regesta Imperii VIII. nn. 1938/40). Vgl. dazu auch Heinrich F r i e d j u n g, Kaiser Karl IV. und sein Anteil am geistigen Leben seiner Zeit (Wien 1876) 149; Gustav P i r c h a n, Karlstein (in: Prager Festgabe für Theodor Mayer. Forschungen zur Geschichte und Landeskunde der Sudetenländer 1, Freilassing-Salzburg 1953) 66 f.

⁴⁵ Über die Krönung in Mailand, die Erzbischof Roberto Visconti vornahm, vgl. Regesta Imperii VIII. nn. 1962b—1971; W e r u n s k y, Geschichte Kaiser Karls IV. 2/2, 546 ff.; und Storia di Milano 5 (Milano 1955) 369 ff. — Zur Ankunft in Pisa vgl. den Bericht der Cronaca di Pisa (ed. Ludovicus Antonius M u r a t o r i u s, Rerum Italicarum Scriptores 15, Mediolani 1729, col. 1027): *e la domenica a nona a di diciotto di gennaio preditto, lo ditto imperadore entrò in Pisa con pochi uomini a cavallo di sua gente, e male armati*. Vgl. ferner Regesta Imperii VIII. nn. 1973 ff. — Über die Person des Kardinaldekans informiert vor allem Guy M o l l a t, Pierre Bertrand iun. (Dictionnaire d'histoire et de Géographie ecclésiastiques 8, 1935, col. 1096 f.); sowie die älteren Arbeiten von François D u c h e s n e, Histoire de tous les cardinaux françois de naissance 1 (Parisiis 1660) 525—31; 2 (1666) 345—68; E. N i c o d, Le cardinal Pierre de Colombier (Revue du Vivarais 5, 1897) 345 ff.

lichen Rechte wahrzunehmen⁴⁶. Wohl gelang es der klugen Haltung des Kirchenfürsten anfangs, mit Rat und Bürgerschaft ein Abkommen zu treffen, wonach dem Kaiser nach dessen Rückkehr aus Rom die unumschränkte Herrschaft über die beiden Städte angeboten werden sollte. Aber als Karl IV. dann in Pisa feierlich einzog, kam es plötzlich zu einem Aufstand der Bürger gegen die Reichsgewalt, welcher von Bischof Marquard nur mit größter Mühe und unter schweren Verlusten niedergeschlagen werden konnte⁴⁷. Der Kaiser bestellte den auch im Waffenhandwerk bewanderten Kirchenfürsten⁴⁸ daher am 27. Mai 1355, dem Tag, an dem er Pisa verließ, erneut zum Generalkapitän von Tuszien und zu seinem Statthalter in ganz Reichsitalien⁴⁹. Über ein Jahr lang mußte Marquard nach dem Abzug Karls IV. auf diesem überaus schwierigen und verantwortungsvollen Posten ausharren, dann wurde er vom Kaiser nach Deutschland gerufen. Im Juni und Juli 1356 können wir den Bischof sowohl in seinem Kirchensprengel als auch am Kaiserhof in Prag nachweisen⁵⁰.

Allein der Aufenthalt im Norden währte für den erfahrenen Krieger und Diplomaten nur wenige Monate. Schon am 25. Juli 1356 wurde er neuerlich zum kaiserlichen Statthalter und Generalkapitän für ganz Reichsitalien ernannt und mit voller richterlicher, gesetzgeberischer und militärischer Gewalt ausgestattet⁵¹. Er sollte vor allem aber an die Spitze jener „Liga“ treten, welche Venedig, Pavia und einige oberitalienische Stadtherren mit Kaiser Karl geschlossen und die sich die Bekämpfung der Visconti von Mailand zur Aufgabe gesetzt

⁴⁶ Am 24. März 1355 zeigte Marquard seine Ernennung den Florentinern an, die ihm hierauf ein Dankschreiben übersandten (vgl. Theodor E. Mommsen, *Italienische Analekten zur Reichsgeschichte des 14. Jahrhunderts 1310 bis 1378*. Schriften der Monumenta Germaniae Historica 11, Stuttgart 1952, 182 f. nn. 442 und 444).

⁴⁷ Hauptquelle dafür ist die *Cronaca di Pisa* des Ranieri Sardo (ed. Ottavio Banti, *Fonti per la Storia d'Italia* 99, Roma 1963) bes. 115 und 143 ff. Zur Sache vgl. außer Werunsky, *Geschichte Kaiser Karls IV.* 2/2, 589 ff. besonders Goffredo Mancinelli, *Carlo IV di Lussemburgo e la Repubblica di Pisa* (Studi Storici 15, Pisa 1906) 313 ff. und 445 ff.; Pietro Silva, *Il Governo di Pietro Gambacorta in Pisa e le sue relazioni col resto della Toscana e coi Visconti* (Pisa 1912). Über Pietro Gambacorta, dem Karl IV. 1368 wieder die Rückkehr nach Pisa erlaubte, vgl. Pirchana 372–376 u. ö.

⁴⁸ Zoepfl, *Bistum Augsburg* 300. — Über ein zeitgenössisches Urteil siehe weiter unten 229.

⁴⁹ *Regesta Imperii VIII.* n. 2138a. Vgl. Werunsky, *Geschichte Kaiser Karls IV.* 2/2, 602 f.

⁵⁰ Vgl. *Regesta Imperii VIII.* nn. 2476, 77 und 2479. — Am 25. Juli 1356 ist Marquard Zeuge bei der Ernennung des Doktor der Rechte Giovanni Calandrini zum kaiserlichen *consiliarius, secretarius et familiaris* sowie zum *comes Palatinus* (vgl. Mommsen 123 n. 298). Vgl. auch Zoepfl, *Bistum Augsburg* 301.

⁵¹ Zoepfl, *Bistum Augsburg* 302.

hatte⁵². Sofort übernahm der kampfgeübte Kirchenfürst den Oberbefehl über die Truppen der Liga und stellte sich dem Feinde. Bei Casorate am Tessin wurde er von Leodrisio Visconti mit zahlenmäßig überlegenen Kräften angegriffen und am 14. November 1356 mit sechshundert Reitern gefangengenommen. Erst im Mai des kommenden Jahres gaben die Mailänder ihre kostbare Beute wieder frei⁵³. Nun kehrte Marquard unverzüglich Italien den Rücken und eilte nach Deutschland zurück; schon am 31. Mai 1357 urkundet er in Ottobeuren⁵⁴.

Auch nach dem Scheitern des italienischen Intermezzos blieb dem Bischof von Augsburg die Gunst des Reichsoberhauptes erhalten. Mehrmals finden wir ihn am kaiserlichen Hoflager in Prag, wo er sich vor allem um die Herstellung eines schwäbischen Landfriedens verdient gemacht haben dürfte⁵⁵. Und als der Kaiser im Frühjahr 1365 Deutschland verließ, um sich in Arles zum König des Arelats krönen zu lassen und in Avignon mit Papst Urban V. dessen Rückkehr nach Rom zu besprechen, befand sich Marquard von Randeck wieder in seinem Gefolge⁵⁶.

⁵² Zur antiviscontischen Liga vgl. außer W e r u n s k y, Geschichte Kaiser Karls IV. 3 (Innsbruck 1892) 154 ff.; Storia di Milano 5, 368 ff.

⁵³ Ausführlich berichtet darüber, wenngleich mitunter recht verworren, der Liber gestorum in Lombardia des Petrus Azarius (ed. Francesco C o g n a s s o, Rerum Italicarum Scriptores 16/4, Bologna 1925/39) 85 ff. Dortselbst auch Näheres über des Bischofs Gefangennahme: . . . *ex contrariis domini Mediolani capti fuerunt ille vicarius imperatoris* . . . — Casorate am Ticino (Tessin) heißt heute Casorate Primo. Das Datum der Entscheidungsschlacht wird ungleich angegeben; man schwankt zwischen dem 13. und 14. November 1356. Vgl. ferner Storia di Milano 5, 389 ff.

⁵⁴ Z o e p f l, Bistum Augsburg 302; vgl. auch Monumenta Boica 33/2 (Monachii 1841) 249 ff. n. CXXIII.

⁵⁵ 1359 weilte der Kirchenfürst vom 27. Mai bis 2. Juni am Prager Kaiserhof (vgl. Regesta Imperii VIII. nn. 2956 ff.). Zur Sache vgl. G l a s s c h r ö d e r, Zeitschrift 22, 139; und Z o e p f l, Bistum Augsburg 302.

⁵⁶ Zur Reise Karls IV. vgl. W e r u n s k y, Geschichte Kaiser Karls IV. 3, 311 ff. Die Krönung zum König von Burgund durch den Erzbischof von Arles Guillaume de la Garde, die nach dem Vorbild Kaiser Friedrichs I. Barbarossa erfolgte, fand nach den Gesprächen Karls mit dem Papst statt. Darüber und zu den politischen Verhandlungen dieser Tage vgl. besonders Adolf G o t t l o b, Karls IV. private und politische Beziehungen zu Frankreich (Innsbruck 1883) 99—102; Otto W i n c k e l m a n n, Die Beziehungen Kaiser Karls IV. zum Königreich Arelat (Diss., Straßburg 1882); Paul F o u r n i e r, Le royaume d'Arles et de Vienne 1138—1378 (Paris 1891) 469 ff.; Dino M u r a t o r e, L'imperatore Carlo IV nelle terre Sabaude nel 1365 e il vicariato imperiale del Conte Verde (Memorie della Reale Accademia delle scienze di Torino, Seconda serie 56, 1906) 159 ff.; sowie Rudolf G r i e s e r, Das Arelat in der europäischen Politik von der Mitte des 10. bis zum Ausgange des 14. Jahrhunderts (Jena 1925) 61. — Marquard verwendete sich damals besonders für seine Neffen Eberhard von Randeck, Konrad von Lichtenegg und Albert von Hornstein,

Der Eifer, mit dem der Kirchenfürst in den letzten Jahren vor allem in seinem Augsburgener Sprengel die Geistlichkeit zur Einkehr gemahnt hatte⁵⁷, mußte ihm die Gunst Papst Urbans V. gewinnen. Und tatsächlich scheint dieser hochgelehrte, dabei aber streng rechtlich denkende Ordensmann an dem einstigen Vertrauten Kaiser Ludwigs des Bayern und nunmehrigen Günstling des Luxemburgers sichtlich Gefallen gefunden zu haben, so daß er keinen Augenblick zögerte, ihn am 23. August 1365 auf den erst vor kurzem verwaisten Patriarchenstuhl von Aquileia zu versetzen⁵⁸. Er tat dies unbekümmert um die Bitte des Domkapitels, den dort erwählten Dekan Wilhelm zu bestätigen⁵⁹, sowie ungeachtet der Wünsche auswärtiger Mächte, welche die Versetzung bestimmter Persönlichkeiten auf den wichtigen Metropolitanansitz im Nordosten Italiens erbeten hatten⁶⁰.

Papst Urban V. setzte mit dieser Entscheidung aber auch eine aufsehenerregende Tat; denn er durchbrach damit bewußt die Überlieferung seiner Vorgänger, die seit den Tagen Bertholds von Andechs-Meranien, der 1251 verstorben war⁶¹, das Patriarchat über ein Jahr-

denen er päpstliche Gunsterweise verschaffte. Er erhielt auch die Erlaubnis, die von seinem Neffen Eberhard von Randeck resignierten Benefizien nach eigenem Gutdünken vergeben zu dürfen (vgl. Rieder, Römische Quellen 110 n. 495).

⁵⁷ Dazu vgl. Glasschröder, Zeitschrift 22, 97 ff.; und Zoepfl, Bistum Augsburg 308 ff. ⁵⁸ Reg. Aven. 159, fol. 115r; Eubel 99.

⁵⁹ Zur Wahl des Domdekans Wilhelm vgl. Pier Silverio Leicht, Le elezioni dei Patriarchi Aquileiesi (Memorie storiche Forogiuliesi 9, 1915, 18 f.; wieder abgedruckt in: Studi vari di Storia del Diritto italiano 1, Milano 1943, 112 f.). — Am 8. August 1365 hat auch die Stadtgemeinde von Udine den Papst, den Erwählten Wilhelm mit dem Patriarchat zu providieren (vgl. Giuseppe Bianchi, Indice dei documenti per la storia del Friuli dal 1200 al 1400, Udine 1877, 142 n. 4491); die Wahl hatte zwei Tage vorher — am 6. August — stattgefunden.

⁶⁰ Vgl. unten 250 ff.; außer Pileo da Prata bewarb sich auch der Erzbischof von Ravenna Petrocino Casalesco um den Patriarchenstuhl, wobei er auf Unterstützung durch die mächtige Seerepublik Venedig hoffen durfte.

⁶¹ Über Berthold von Andechs-Meranien, der ein Bruder Bischof Eckberts von Bamberg war und 1205 trotz Schwierigkeiten von seiten des Papstes den Bischofsstuhl in Kalocsa (Ungarn) besteigen konnte, wo er bis zu seiner 1218 erfolgten Transferierung nach Aquileia wirkte, vgl. vor allem Pio Paschini, Bertoldo di Merania Patriarca d'Aquileia (Memorie storiche Forogiuliesi 15, 1919) 1 ff.; Heinrich Schmidinger, Die Besetzung des Patriarchenstuhls von Aquileja bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts (MIÖG 60, 1952) 350 f.; ders., Patriarch und Landesherr. Die weltliche Herrschaft der Patriarchen von Aquileja bis zum Ende der Staufer (Publikationen des Österreichischen Kulturinstituts in Rom I/1, Graz-Köln 1954) 90 f. und 166; ferner Pier Silverio Leicht, La riserva pontificia nella nomina di Bertoldo arcivescovo di Kalocsa a Patriarca d'Aquileia (Notter Antal Emlékkönyv, Budapest 1941,

hundert lang keinem Deutschen übertragen hatten⁶². Auf diese Weise hatten sie nicht bloß eine Abkehr des Grenzlandes vom Reich und seinem Kultureinfluß herbeigeführt, sondern auch die innere Zerrüttung des von widerstreitenden Gewalten schwer heimgesuchten Patriarchenstaates erheblich gefördert⁶³. Im Zeitalter der Schwäche der Reichsgewalt begann Italiens Sprache und Stadtkultur auf mannigfachen Wegen vorzudringen und das Antlitz der Furlaner Grenzmark zu verändern; nicht nur die nahe Welthandelsmetropole Venedig und die nord- und mittelitalischen Stadtverfassungen beeinflussten die Landschaft und ihr werdendes Kommunalwesen, auch die Volkszuwanderungen von der Halbinsel her wirkten verschmelzend. Neben dem mailändischen Adel, der den drei Patriarchenpersönlichkeiten aus dem Hause della Torre folgte, erschienen vor allem lombardische Stadtbürger, die der politische und finanzielle Druck ihrer heimischen Tyrannen in die Fremde trieb, und toskanische Kaufherren, Geldmänner und Gewerbetreibende, die der äußerst lebhafteste Durchgangshandel anlockte⁶⁴. Schließlich machte sich auch in den Rechtsnormen des Landes auf Kosten althergebrachter Bräuche wachsender römisch-rechtlicher und insbesondere venezianischer Einfluß geltend⁶⁵. So hörten im Laufe des 14. Jahrhunderts die Berufungen an das kaiserliche Hofgericht fast vollständig auf; denn auch die Kurie hatte, wenngleich zunächst ohne augenscheinlichen Erfolg, den deutschrechtlichen Gewohnheiten, die sich im Gerichtsverfahren erhalten hatten, den Kampf angesagt⁶⁶.

736 ff.; wiederholt in: Studi vari di Storia del diritto italiano 1, Milano 1943, 513 ff.).

⁶² Der Halbbruder Kaiser Karls IV., Patriarch Nikolaus von Luxemburg, war nur auf besonderes Drängen desselben von Papst Klemens VI. am 22. Oktober 1350 zum Nachfolger des ermordeten Patriarchen Bertrand de Saint-Geniès ernannt worden (vgl. Emil Werunsky, Excerpta ex registris Clementis VI. et Innocentii VI. historiam s. r. imperii sub regimine Karoli IV. illustrantia, Innsbruck 1885, 77 n. 259; Alfred A. Strnad, Zur Biographie Johannes Windlocks, Bischof von Konstanz, Freiburger Diözesanarchiv, im Druck).

⁶³ Vgl. dazu neben P i r c h a n 106 besonders Alfred H e s s e l, Friaul als Grenzland (Historische Zeitschrift 134, 1926) 1 ff.

⁶⁴ Antonio B a t t i s t e l l a, I Lombardi in Friuli (Archivio storico Lombardo serie IV, vol. 14, 1910) 297 ff.; und D a v i d s o h n, Geschichte von Florenz 4 (Berlin 1925) 458 ff.

⁶⁵ Gefördert wurde dieser Einfluß vornehmlich durch die zumeist von Paduas Hochschule herkommenden italienischen und französischen Hofjuristen der Patriarchen aus dem Westen (P i r c h a n 106).

⁶⁶ Vgl. dazu die päpstliche Verfügung vom 20. Juni 1367, in der Urban V. die im Lande allgemein übliche Urteilsfindung durch das *iudicium astantium* als *abusiva consuetudo* und als *corruptela perversa* verwarf und ausdrücklich untersagte, die zufällig anwesenden *nobiles et ignobiles, litterati et illitterati et artifices* sowie anderes Volk dazu heranzuziehen, da dies dem kanonischen Recht ebenso widerstreite wie dem Ordo rationis (Vincenzo J o p p i, Constitutiones patrie Foriulii, Udine 1900, 105 n. 18).

Nun sollte der weltkundige und politisch sehr versierte Bischof von Augsburg das schwere Erbe Lodovicos I. della Torre, der am 30. Juli 1365 verschieden war⁶⁷, antreten. Es war ein ganz besonderer Glücksfall, daß fast zur gleichen Zeit — am 27. Juli in Mailand — der ärgste Feind des Patriarchenstaates, Herzog Rudolf IV. von Österreich, in noch jugendlichem Alter plötzlich verstorben war⁶⁸. Dadurch mochte es dem neuen Patriarchen etwas leichter fallen, den unter seinem streitbaren Vorgänger ausgebrochenen kriegerischen Konflikt mit den Habsburgern beizulegen und dem kriegsmüden Lande den sehnlichst erwünschten Frieden im Innern wiederzubringen. Kaum ein anderer schien dem Papst für eine erfolversprechende Lösung dieser schwierigen Aufgabe besser geeignet als Marquard von Randeck, der gute Kenner der italienischen und deutschen Verhältnisse, in dessen überragender Persönlichkeit sich ritterliche Tüchtigkeit mit politischem Weitblick vereinten. Darüber hinaus war er dem Kaiserhof in gleichem Maße ergeben wie der Kurie und konnte daher hier wie dort mit größtmöglicher Unterstützung seiner Pläne und Bemühungen rechnen. Aber auch im Lande selbst scheinen sich damals allmählich Stimmen für den weltgewandten deutschen Kirchenfürsten geregt zu haben, den der Florentiner Chronist Matteo Villani einen *uomo valoroso in arme e di grande autorità* nannte⁶⁹, wenn wir einer zeitgenössischen Quellenstelle Glauben schenken dürfen, die von Marquard zu berichten weiß: *Postmodum vocatus ad patriarchatum Aquileensem, ad quem nobilis et circumspectus dominus Nichil de Maniaco missus fuit per totam patriam, ut instaret ei, quod patriarchatum deberet acceptare, quia recusabat eum*

⁶⁷ Zu Lodovico della Torre vgl. Pio P a s c h i n i, Storia del Friuli 2 (Udine 1954) 135 ff. — Der Patriarch war ein Sohn Raimondos della Torre, wurde 27. November 1342 bereits Kanonikus von Aquileia, 26. Juni 1346 Bischof von Triest, welchen Sitz er am 30. März 1349 mit jenem von Olena in Griechenland vertauschte. Am 15. Mai 1357 verlieh ihm Papst Innocenz VI. das Bistum Coron, welches er bis zu seiner Erhebung auf den Patriarchenstuhl innehatte. Diese erfolgte am 10. Mai 1359. Lodovico starb am 30. Juli 1365 wahrscheinlich *in castro Sorphumbergi* (Soffumbergo), wo er seit längerem weilte *certa infirmitate detentus*. Sein Leichnam wurde im Dom von Aquileia beigesetzt (vgl. auch Z a h n 291 f. n. 223; E u b e l 99, 212, 375, 477). Matteo Villani nennt den Kirchenfürsten *un prelato antico e di buona fama* (ed. Francesco G h e r a r d i D r a g o m a n n i, Cronica di Matteo Villani 1, Firenze 1846, 365).

⁶⁸ Zum Tode Rudolfs IV. vgl. Alfons H u b e r, Geschichte des Herzogs Rudolf IV. von Oesterreich (Innsbruck 1865) 151 f.; Alfons D o p s c h, Herzog Rudolfs IV. Krankheit und Hausvertrag (MIOG Erg. 11, 1929) 386 ff. — Alphons L h o t s k y, Die Geschichte der Sammlungen (Festschrift des Kunsthistorischen Museums zur Feier des fünfzigjährigen Bestandes II/1, Wien 1941/45) 25 meint, Rudolf wäre lungenkrank gewesen. Von seinen Brüdern, die seine Nachfolge antraten, zählte der ältere Albrecht kaum sechzehn, der jüngere erst vierzehn Jahre.

⁶⁹ Cronica di Matteo Villani lib. VI, cap. LXXVI (ed. G h e r a r d i D r a g o m a n n i 1, 527). Vgl. auch P i r c h a n 105 und 229 dieser Studie.

*velle acceptare propter magnas guerras et scandala, quae erant in patria cum dominis ducibus Austriae*⁷⁰.

Diese Nachricht läßt aufhorchen und nach den wahren Gründen für Marquards — auch von anderen Quellen berichtetes — langes Zögern fragen. Denn es scheint, daß die Streitigkeiten mit den österreichischen Landesfürsten, die dem Chronisten zufolge den kampf-gewohnten Kirchenfürsten — *patriarchalis miles* nennt ihn kurze Zeit später ein Mitlebender⁷¹ — von der Annahme der Patriarchenwürde, der höchsten Würde innerhalb der abendländischen Christenheit nach der päpstlichen, abhielten, nur den äußeren Vorwand bildeten und es dafür ganz andere, weitaus gewichtigere und tiefer liegende Ursachen gab. Die im folgenden veröffentlichten Dokumente lassen eine Spur deutlich werden, die von der bisherigen Forschung nicht näher verfolgt worden ist, die aber bei den Bemühungen um eine Lösung dieses Fragenkomplexes nicht außer acht gelassen werden darf.

In der durchaus nicht spärlichen Literatur, die sich mit Leben und Wirken Marquards von Randek beschäftigt, findet sich immer wieder die Behauptung vertreten, Kaiser Karl IV. habe dessen Ernennung zum Patriarchen von Aquileia gewünscht oder mit Nachdruck gefördert⁷². So naheliegend und einleuchtend diese Ansicht bei näherer Kenntnis der Politik des Luxemburgers in diesem kritischen Zeitraum auch ist⁷³, so wenig kann sie durch quellenmäßige Zeugnisse gestützt werden, sondern muß sogar — so kühn diese Behauptung fürs erste auch klingen mag — als durchaus falsch und irrig abgelehnt werden.

Zweifelsohne war sich Kaiser Karl IV. der hervorragenden Bedeutung des Patriarchenstuhles an Italiens Nordostgrenze stets bewußt. Schon 1350 hatte er Papst Klemens VI. mit der Bitte bestürmt, auf

⁷⁰ *Historia belli Forojuliensis Ioannis Aylini de Maniaco bei Johannes Franciscus Bernardus Maria de Rubeis, Monumenta Ecclesiae Aquilejensis (Argentinae 1740) Appendix 44.*

⁷¹ *Vitae episcoporum et patriarcharum Aquilejensium (ed. Ludovicus Antonius Muratori, Rerum Italicarum Scriptores 16, Mediolani 1730) 59.*

⁷² Aus der reichhaltigen Literatur, die sich damit beschäftigt, seien erwähnt: Wunder, *Lebensbilder* 12: „auf Wunsch des Kaisers“, ähnlich 13; *Tüchle* 2, 42: „durch dessen (= Karls IV.) Vermittlung“; Paul Richard in: *Dictionnaire d'Histoire et de Géographie ecclésiastiques* 3 (1914) col. 1133: „l'empereur Charles IV, qui le recommenda au pape“. Vorsichtiger schon Paschini, *Storia del Friuli* 164: „in ogni modo la sua elezione a patriarca fu fatta per favorire gli interessi di Carlo IV.“ Ganz anders hingegen Zoepfl, *Bistum Augsburg* 314: „Der Wille des Papstes führt ihn jedoch einen anderen Weg.“ — Falsch ist die von Leicht, *Elezioni* 19 vertretene Ansicht, Marquard wäre „cancelliere imperiale“ gewesen.

⁷³ Darüber vgl. Werunsky, *Geschichte Kaiser Karls IV.* 3, 301 ff.; Samuel Steinherr, *Die Beziehungen Ludwigs I. von Ungarn zu Karl IV.* (Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 9, 1888) 562 ff. Pirchan 16 ff.

diesen infolge der Ermordung des Patriarchen Bertrand de Saint-Geniès verwaisten Erzstuhl seinen Halbbruder Nikolaus, den bisherigen Bischof von Naumburg, erheben zu wollen⁷⁴. Der Papst kam diesem Wunsche tatsächlich nach und transferierte am 22. Oktober 1350 den luxemburgischen Prinzen nach Aquileia, nachdem er kurz vorher Herzog Albrecht II. von Österreich, der für die Promotion seines Kanzlers eingetreten war, eine ablehnende Antwort erteilt hatte⁷⁵. Denn nur zu gerne wußte der Kaiser diesen beherrschenden „Brückenkopf“, über dessen Bedeutung man auch im fernen Florenz bestens unterrichtet war, wenn man Aquileia als *clavis dividens inter Italiam et Alamaniam unde nequit haberi descensus nisi consenserit pastor ecclesie Aquilegensis* bezeichnete⁷⁶, in Händen einer ihm zugetanen Persönlichkeit. Allein an eine Versetzung seines langjährigen Vertrauensmannes, des Bischofs von Augsburg Marquard von Randeck, scheint der Luxemburger nicht gedacht zu haben. Es entsprach vielmehr den von ihm damals — kurz nach dem Tode Herzog Rudolfs IV. von Österreich — wieder eifrig gepflegten freundschaftlichen Beziehungen zum ungarischen Königshof, daß er sich mit Nachdruck für den von König Ludwig und den mit diesem verbündeten oberitalienischen Stadtstaaten geförderten Bewerber Pileo da Prata bei Papst und Kardinals-

⁷⁴ Vgl. Werunsky, Excerpta 77 n. 259. Nikolaus von Luxemburg (oder *de Bohemia*) war ein illegitimer Sohn König Johanns von Böhmen und somit Halbbruder Kaiser Karls IV. Er war päpstlicher Kaplan, Kanonikus am Vyšehrad in Prag, Propst von Oesel und Archidiakon von Horšuv Týn, als er am 7. Januar 1349 von Papst Klemens VI. zum Bischof von Naumburg ernannt, doch schon im folgenden Jahre nach Aquileia transferiert wurde. In Naumburg wurde der Dombherr Johannes von Miltiz sein Nachfolger, welcher jedoch schon am 4. Juli 1351 verstarb, worauf der Hofkanzler Johannes von Neumarkt das Bistum erhielt (vgl. Eubel 99 und 374; sowie Monumenta Vaticana 1, 798 unter *Nicolaus de Bohemia*). — Zu Bertrand, der am 6. Juni 1350 auf der Straße von Sacile nach Udine von unbotmäßigen Vasallen ermordet worden war, vgl. Clément Tournier, *Le Bienheureux Bertrand de Saint-Geniès* (Toulouse 1929); Guy Mollat, *Bertrand de Saint-Geniès* (*Dictionnaire d'Histoire et de Géographie ecclésiastiques* 8, 1935) col. 1075/78; und letzthin Herbert Klein, *Die Todeswaffe des sel. Patriarchen Bertrand von Aquileia und die Herren von Goldeck* (*Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde* 103, 1963) 47 ff.

⁷⁵ Eubel 99; zur Sache vgl. besonders Strnad, *Windlock* (im Druck).

⁷⁶ Vgl. dazu das Empfehlungsschreiben der Republik von Florenz für den Bischof von Padua, Pileo da Prata, vom 1. September 1365 bei Attilio Hortis, Giovanni Boccacci ambasciatore in Avignone e Pileo da Prata proposto da' Fiorentini a Patriarca di Aquileia (*Archeografo Triestino* N. S. 3, 1872—1875) 53. — Zur Bedeutung der *sancta Aquilegensis ecclesia, que sacri imperii honorabile membrum existit* (Zahn 220 n. 178) vgl. besonders Pio Paschini, *Le vie commerciali alpine del Friuli nel medio evo* (*Memorie storiche Forogiuliesi* 20, 1924) 123 ff.; sowie Pier Silverio Leicht, *Note sull'economia friulana al principio del secolo XIII* (ebd. 33, 1937) 14 f.

kollegium einsetzte⁷⁷. Dies geschah sogar durch ein eigenhändig gefertigtes Schreiben, welches kaiserliche Boten Urban V. zu überbringen hatten, von dessen Inhalt wir aber bloß aus der päpstlichen Antwort einiges ermitteln können⁷⁸.

Der ungarische Protégé, der einem der vornehmsten Adelsgeschlechter Friauls entstammte, war durch seine Mutter Isilgarda da Carrara, welche um 1328 den Grafen Biachino da Prata geheiratet hatte⁷⁹, mit dem Stadtherren von Padua, Francesco da Carrara, verschwägert, den ein Freundschaftsbündnis eng an den ungarischen Königshof band⁸⁰. Pileo zählte damals ungefähr 35 Jahre und war seit einiger Zeit im Besitz des Bistums Padua, welches ihm Papst Innocenz VI. im Sommer 1359 auf Bitten des Carrara verliehen hatte. Schon in jungen Jahren hatte er dortselbst ein Kanonikat und später auch das Archipresbyterat erwerben können, ehe er am 1. Juni 1358 vom Papst zum Bischof von Treviso ernannt worden war. Hier sollte er die Nachfolge Azzo Maggis antreten, welcher am 17. Juli 1357 verschieden war und dem das dortige Kapitel in der Person des Kanonikers und Pfarrers von San Giuliano di Venezia Pietro Baon einen der Kurie nicht willkommenen Nachfolger gegeben hatte⁸¹. Als dann am 29. Juli 1358 durch den Tod Nikolaus' von Luxemburg der Patriarchenstuhl von Aquileia plötzlich verwaist war, findet sich Pileos Name zum ersten Mal unter den Bewerbern darum. Vor allem der Herr von Padua scheint damals wie auch späterhin mit großem Eifer für die Erhebung seines Verwandten gewirkt zu haben; allein Innocenz VI. verschloß sich diesem Wunsch ebenso wie den inständigen Bitten König Ludwigs von Ungarn, der um die Versetzung seines Intimus,

⁷⁷ Siehe Anhang 242 f. — Der von König Ludwig geförderte Bewerber um den Patriarchenstuhl von Aglei war ohne Zweifel Pileo da Prata (Pirchan 48*). Über diesen vgl. Paolo Stacul, *Il Cardinale Pileo da Prata* (Miscellanea della Società Romana di Storia patria 19, Roma 1957). — Zur Politik des Luxemburgers nach dem Tode Herzog Rudolfs IV. von Österreich vgl. Steinherz, *Beziehungen* 562 ff.

⁷⁸ *Benigne recepimus imperialis celsitudinis nuncios et litteras tua manu conscriptas ...* (Anhang 242). Wer die Nuntien des Kaisers an den Papst waren, läßt sich leider nicht feststellen; ob Bischof Marquard selbst zu den Überbringern der kaiserlichen Briefe zählte, muß gleichfalls unentschieden bleiben, denn es scheint, daß sein Aufenthalt in Avignon damit nicht unmittelbar in Zusammenhang steht (214, Anm. 20) ⁷⁹ Dazu vgl. besonders Stacul 3 ff.

⁸⁰ Vgl. Heinrich Kretschmayr, *Geschichte von Venedig* 2 (Gotha 1920) 215 ff. — Im Mai 1360 hatte Kaiser Karl IV. die Städte Feltre und Belluno an König Ludwig von Ungarn abgetreten, der sie als Geschenk seinem Verbündeten Francesco da Carrara überließ (vgl. Steinherz, *Beziehungen* 558).

⁸¹ Darüber ausführlich Stacul 11 ff. Pietro Baon war bereits einmal vom Kapitel zum Bischof erwählt worden, doch von der Kurie abgelehnt worden; erst am 12. Juni 1359 erhielt er die päpstliche Bestätigung als Bischof von Treviso (Eubel 480).

Paul von Jägerndorf, Bischof von Gurk, nachgesucht hatte⁸², und promovierte am 10. Mai 1359 den bisherigen Bischof von Coron Lodovico della Torre mit dem begehrten Erzstuhl. Zum letzten Mal bestieg damals also ein Mitglied dieses berühmten Mailänder Adelshauses den Patriarchenthron, den bereits zwei seiner Vorfahren innegehabt hatten⁸³.

Sechs Jahre später, nach dem Tode Lodovicos I., finden wir den Grafen von Prata wiederum unter den Kandidaten für das vakante Hochstift. Diesmal waren neben Francesco da Carrara auch die Stadtregierung von Florenz und der ungarische Königshof für seine Versetzung nach Aquileia bei Papst und Kardinälen vorstellig geworden. Durch eigene Gesandtschaften, an deren Spitze Giovanni Boccaccio und Francesco Bruni standen, und in mehreren Bittschreiben legten insbesondere die Florentiner für die Erhebung des edlen Furlaner Kirchenfürsten warme Fürsprache ein⁸⁴. Auch Kaiser Karl IV. ver-

⁸² Stacul 14; am 2. August 1358 trafen beim Rat der Stadt Udine Gesandte des Stadtherrn von Padua ein, die um Unterstützung des *dominus Peglius* baten. Darunter ist unzweifelhaft Pileo zu verstehen (vgl. Paschini, *Storia del Friuli* 2, 135 ff.). — Über den Versuch Ludwigs von Ungarn, den Bischof Paul von Gurk auf den Patriarchenstuhl zu bringen, vgl. Strzewitzek 194 f. bzw. Strnad, *Libertas Ecclesiae* 91. Das Schreiben des Papstes, in welchem er bedauert, den Überbringer (= Paul von Jägerndorf) nicht zum Patriarchen von Aquileia haben machen zu können, wie es der König wünschte, findet sich gedruckt bei Augustinus Theiner, *Vetera Monumenta historica Hungariam Sacram illustrantia* 2 (Roma 1860) 44 n. LXXIX; es ist mit 21. Mai 1359 datiert. Vgl. auch das Regest bei Lang I/2, 478 n. 653. Da Paul selbst der Überbringer des päpstlichen Schreibens an König Ludwig war, kann mit guten Gründen angenommen werden, der kluge und weltgewandte Diplomat habe an der Kurie alles versucht, um wenigstens seine Versetzung nach Freising zu erreichen. Diese war am 15. Mai 1359 erfolgt (Lang I/2, 476 n. 645).

⁸³ Paschini, *Storia del Friuli* 135 ff. Bisher waren Raimondo und Gastone della Torre Patriarchen von Aquileia gewesen; der erste war vorher Bischof von Como und bestieg kraft päpstlicher Ernennung am 17. oder 21. Dezember 1273 den Erzstuhl. Er starb am 23. Februar 1299 (vgl. zu ihm Eubel 99; Schmidinger, *Besetzung* 351, Anm. 98; ders., *Patriarch und Landesherren* 166; sowie die Monographie von Pio Paschini, Raimondo della Torre, *Patriarca d'Aquileia, Memorie storiche Forogiuliesi* 18, 1922, 45—136; 19, 1923, 37—104; 21, 1925, 19—71). Gastone hingegen war zuerst Erzbischof von Mailand und übernahm am 10. Januar 1317 die Leitung des Patriarchates; doch starb er schon am 20. August 1318 (Eubel 99).

⁸⁴ Näheres darüber bei Hortis 50 ff.; und Stacul 29 ff. Gleichzeitig betonte die Florentiner Stadtregierung die Wichtigkeit des Patriarchenstaates, *quia dicta sedes habet terras claudentes passum de Alamannia in Ytaliam* und vergaß nicht, hinzuzufügen, *adhuc est utile circa id habere respectum, ut preponatur dicte ecclesie vir nobilis valens et sufficiens ac ecclesie Romane devotus et fidus et qui regionis habeat notitiam sitque fretus cognatis, consanguineis et amicis, quorum potentia adiutus queat liberius effectuari premissa* (Hortis 55).

wandte sich, wie wir bereits sahen, für dessen Promotion. Allein am Widerstand der mächtigen Seerepublik Venedig scheiterten letztlich auch diesmal alle diesbezüglichen Bemühungen.

Schon angesichts der Todeskrankheit des Patriarchen Lodovico I. della Torre hatte der Doge von Venedig durch seinen Geschäftsträger in Avignon sein Veto gegen die Vergebung der Furlaner Patriarchalkirche an den Bischof von Padua einlegen lassen. Mit Nachdruck zeigte er sich dagegen bemüht, die Promotion des der Markusrepublik treu ergebenen Erzbischofs von Ravenna Petrocino Casalesco an der Kurie zu erreichen. Dieser stammte aus Ferrara, war Doktor der Rechte und Angehöriger des Benediktinerordens, aber schon frühzeitig im Staatsgebiet der Serenissima ansässig geworden. Hier hatte er es zunächst zum Abt des Klosters San Cipriano di Murano gebracht und war Generalvikar des Bischofs von Torcello geworden. Nach dessen Tod wurde er 1351 selbst Bischof der kleinen Lagunendiözese und erreichte rund ein Jahrzehnt später bei Innocenz VI. seine Versetzung auf den altehrwürdigen Erzstuhl der Emilia. Dort wurde er der Nachfolger des eben zum Kardinal erhobenen Minoriten Fortuniero Vaselli, doch starb er schon 1369, worauf das Erzbistum an seinen einstigen Rivalen im Kampf um Aquileia, an Pileo da Prata, kam⁸⁵.

Über Francesco Bruni, der später einer der leitenden Sekretäre in der päpstlichen Kanzlei war, vgl. H. J. Tomaseth, Die Register und Secretäre Urbans V. und Gregors XI. (MIÖG 19, 1898, 452—463), Gottfried Opitz, Die Sekretärexpedition unter Urban V. und Gregor XI. (Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 33, 1944, 167—170) sowie Pirchan 16*. Er war der erste Laie, der in führender Stellung in der päpstlichen Kanzlei tätig war.

⁸⁵ Vgl. dazu das Schreiben des venezianischen Dogen Lorenzo Celsi an den Gesandten der Republik in Avignon Raphayno de Caresinis vom 10. Dezember 1364 bei Zahn 265 f. n. 205. Schon damals war Patriarch Lodovico della Torre schwer erkrankt, und Venedigs Wunsch bestand in der Ernennung des Erzbischofs von Ravenna zu seinem Nachfolger: *Ad tuam enim memoriam unum reducimus, qui inter alios prelatos foret nobis gratus, et affectaremus prefici ecclesie supradicte in casu, quo esset fatibile, quod satis possibile nobis videtur, suis meritis atque virtutibus consideratis, esse dominus archiepiscopus Ravennensis*. Allein della Torre starb erst am 30. Juli des folgenden Jahres, worauf der neue Doge Marco Corner seinen Gesandten am päpstlichen Hofe sogleich instruierte, das Augenmerk des Papstes auf den Erzbischof von Ravenna zu lenken (ebd. 292 ff. nn. 225 f., vom 3. August 1365). — Zur Persönlichkeit des Begünstigten vgl. Eubel 415 und 489; sowie Vittorio Piva, Il patriarcato di Venezia e le sue origini 1 (Venezia 1938) 325 und 381. — Fortuniero Vaselli (oder de Vassal) stammte aus Cahors, war General des Minoritenordens und Magister der Theologie. Am 24. Oktober 1347 wurde er von Klemens VI. zum Erzbischof von Ravenna ernannt und am 20. Mai 1351 nach dem Patriarchat Grado versetzt, doch durfte er das Erzbistum in Administration beibehalten. Innocenz VI. erhob ihn bei seiner dritten Kardinalskreation am 17. September 1361 zum Kardinal, doch starb er auf der Reise an die Kurie in Padua, ohne den roten Hut in Empfang genommen zu haben (vgl. Stephanus Balu-

Mit der Bitte um Promotion des von König Ludwig von Ungarn geförderten Bewerbers um den Patriarchenstuhl von Aglei aber hatte Kaiser Karl IV. noch einen zweiten, man möchte meinen, viel dringlicheren Wunsch an Papst Urban V. herangetragen: Er bat um Versetzung seines getreuen Fürsten und Rates, des Bischofs von Augsburg Marquard von Randeck, auf den damals gleichfalls vakanten Erzstuhl von Salzburg. Wie in Aquileia war sich der Luxemburger auch hier der wichtigen Schlüsselposition bewußt, welche das Erzstift im deutschen Südosten einnahm⁸⁶. Denn gerade jetzt, da die habsburgische Politik in den Händen zweier kaum dem Knabenalter entwachsenen Jünglinge lag, kam der Person des Salzburger Metropoliten erhöhte Bedeutung zu. Ein dem luxemburgischen Hause zugetaner Kirchenfürst konnte die eben erst zustande gebrachte Verbindung Tirols mit Österreich, die bei weitem noch nicht genügend gefestigt war⁸⁷, beträchtlich hemmen, wenn nicht sogar vollständig unmöglich machen. Von dieser Warte aus gesehen, gewinnt die Frage der Besetzung des Salzburger Erzstuhles in den Jahren 1365/1366 an Wichtigkeit, zumal nun Aspekte deutlich werden, welche von den bisherigen Darstellungen nicht berücksichtigt wurden. So gesehen, wird aber auch der Eifer verständlich, den die österreichischen Herzöge gerade in dieser Sache an den Tag legten, wenn sie nicht zögerten, den Papst mit Bittschriften und durch Geschenke, welche eine eigens dazu abgeordnete Gesandtschaft zu überbringen hatte, für die Bestätigung des von ihnen gewünschten Kandidaten einzunehmen.

zius-Guy Mollat, *Vitae Paparum Avenionensium* 2, Paris 1928, 467; Eubel 20, 266 und 415; sowie Piva 1, 118).

⁸⁶ Wodka 146 ff. und Heinrich Ritter von Srbik, *Die Beziehungen von Staat und Kirche in Österreich während des Mittelalters* (Forschungen zur inneren Geschichte Österreichs 1, Innsbruck 1904) 30 ff. — Schon 1547 war der damalige Dompropst von Salzburg Hartneid von Weißeneck von Karl IV. zu seinem Hofkaplan und Rat ernannt worden (*Regesta Imperii* VIII, n. 350). Es ist dies einer der zahlreichen Versuche des Luxemburgers, auf das Erzbistum Einfluß zu erlangen.

⁸⁷ Vgl. darüber die Arbeiten von Alfons Huber, *Geschichte der Vereinigung Tirols mit Oesterreich* (Innsbruck 1864); Franz Wilhelm, *Die Erwerbung Tirols durch Herzog Rudolf IV. von Österreich* (MIÖG 24, 1903) 29 ff.; Samuel Steinherz, *Margareta von Tirol und Rudolf IV.* (ebd. 26, 1905) 553 ff.; ferner Richard Blaas in: *1100 Jahre österreichische und europäische Geschichte in Urkunden und Dokumenten des Haus-, Hof- und Staatsarchivs* (hrsg. von Leo Santifaller, Publikationen des Österreichischen Staatsarchivs I/1, Wien 1949) 29 ff.; sowie zuletzt Franz Huter, *Der Eintritt Tirols in die „Herrschaft zu Österreich“* (Tiroler Heimat 26, Innsbruck 1962) 13 ff. — Über die Beziehungen zwischen Reich und Kurie in diesen Jahren vgl. Alfred A. Strnad, *Pietro Corsinis Legation an den Kaiserhof. Zu den Beziehungen zwischen Reich und Kurie in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts* (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 19, 1966, im Druck).

Bereits im Spätherbst 1365 mußten die Boten Kaiser Karls IV. an der Avignonesischen Kurie die ernüchternde Feststellung machen, daß ihre Mission im Grunde gescheitert war; denn der Papst war nicht willens, für dieses Mal den Wünschen des Reichsoberhauptes, weder in Salzburg noch in Aquileia, nachzukommen. Am 16. November 1365 richtete Urban V. in dieser Angelegenheit ein ausführliches Schreiben an den Luxemburger, das die Gründe darlegt, welche den Papst bewogen hatten, den weltklugen Bischof von Augsburg und vertrauten Ratgeber Karls IV. so rasch auf den gefährdeten Patriarchenstuhl in Italiens Nordostecke zu versetzen, . . . *ne in periculum dicte ecclesie mora provisionis ipsius traheretur in longum*⁸⁸. Der Heilige Vater rühmt darin den Ernannten als einen Mann, der *moribus et etate maturus et in agibilibus expertus in regimine ecclesie Augustensis laudabiliter comprobatus* die Kirche von Aquileia mutig und klug durch die zahllosen Gefahren steuern werde, welche den neuen Landesherren der Patria Friulana erwarten würden. Ganz kurz geht Urban V. hierauf auch auf Salzburg ein und verweist auf die dort stattgehabte zwiespältige Wahl des Kapitels, die eine sehr genaue und sorgfältige Prüfung durch die Kurie erforderlich mache. Der Papst schließt sein Schreiben an den Kaiser mit dem Wunsche, der Randecker, welcher zur Zeit am päpstlichen Hofe weile, möge sich alsbald nach Aquileia begeben und von ihm wie auch von König Ludwig von Ungarn dabei nicht gehindert werden. Urban V. ließ diesen Brief an Karl IV. jedoch nicht abgehen, ohne ihm die Kopie seines Schreibens an den ungarischen Herrscher vom 20. November 1365 beigefügt zu haben⁸⁹. Der Papst zeigte darin auch dem Anjou die Motive auf, welche ihn bei seiner Entscheidung für Aquileia geleitet hatten, indem er auf die trostlose Lage der von kriegerischen Konflikten schwer heimgesuchten Furlaner Kirche hinwies, die eine starke Hand erforderlich mache.

Der Umstand, daß Marquard von Radeck in diesen ereignisreichen Tagen persönlich am päpstlichen Hof zugegen war, ist bislang unbekannt gewesen⁹⁰. Er wird den Aufenthalt in Avignon vor allem dazu benützt haben, durch seinen großen Einfluß bei Papst Urban V. seinem Neffen Walter von Hochschlitz die Nachfolge in Augsburg zu sichern. Schon am 19. November 1365 providierte der Papst den etwa fünfundvierzigjährigen Domherrn mit dem vakanten Bischofssitz und gab ihm wenige Tage später die Erlaubnis, unbeschadet der Rechte des Mainzer Metropoliten, sich von seinem Oheim oder einem anderen dem Heiligen Stuhl ergebenen Bischof die höheren Weihegrade erteilen zu

⁸⁸ Siehe Anhang 242 f.

⁸⁹ Dieses findet sich gleichfalls im Anhang 243 f. ediert. In dem Schreiben des Papstes an Karl IV. heißt es darüber: *Ceterum licet memorati regis prudentiam, conscientiam ac regalem modestiam cognoscentes non putemus expediens eidem excusationem facere de premissis, ut tamen sibi constet de affectione tua eidem paterne scribimus secundum tenorem presentibus interclusum.*

⁹⁰ Vgl. etwa Zoepfl 314.

lassen⁹¹. Gleichzeitig verlängerte er auch die kanonische Frist von drei Monaten hinsichtlich des Empfanges der Konsekration um weitere sechs. Wann indes Bischof Walter II. diese tatsächlich empfangen hat, bleibt ebenso ungewiß wie die Person des Spenders⁹².

Erst zu Anfang Dezember 1365 verließ der neuernannte Patriarch von Aquileia den Boden seiner Heimat, nachdem er noch in Augsburg seine persönlichen Angelegenheiten geordnet und höchstwahrscheinlich auch die Zustimmung des Kaisers zur Übernahme des Erzstiftes abgewartet hatte. Am Weihnachtsabend desselben Jahres betrat er dann seine neue Hauptstadt Udine, wo ihn der von Aquileias Domkapitel erwählte Vizedom Francesco da Savorgnano mit den Großen des Landes erwartete⁹³. Schon in kürzester Zeit hatte der waffenerprobte Kirchenfürst den inneren Streitigkeiten ein Ende gesetzt, nachdem ein unter Mitwirkung zweier kaiserlicher Gesandten geschlossener Waffenstillstand mit Herzog Albrecht III. von Österreich den äußeren Frieden gesichert hatte⁹⁴. Freudig bewegten Herzens und von einer stattlichen Schar von Festgästen umgeben, konnte Marquard daher am 19. April 1366 in der altersgrauen Basilika von Aquileia sein erstes feierliches Hochamt darbringen; es war ein Friedens- und Dankesopfer zugleich. Denn als Bischof wie auch als Landesherr der Patria Friulana war es ihm gelungen, weithin die Erwartungen, die man an seine Berufung geknüpft hatte, zu erfüllen. Die am 8. November 1366 mit Zustimmung des zu Sacile versammelten Parlamentes erlassenen *Constitutiones patrie Foriulii* sicherten den Patriarchenstaat für den Rest seines Bestehens vor dem eigenmächtigen Vorgehen des herrschsüchtigen heimischen Adels und lösten die „Spannungen zwischen den vordringenden römischen Rechtsnormen und dem altüberlieferten langobardisch-friulischen Gewohnheitsrecht“⁹⁵. Erst am 3. Januar 1381 ist Patriarch Marquard

⁹¹ Reg. Aven. 163, fol. 69^v—70^v; auch der Neffe Bischof Marquards wollte damals an der päpstlichen Kurie. — Über Walter von Hochschlitz findet sich alles Nähere bei Zoepfl, Bistum Augsburg 314 ff.

⁹² Doch scheint er die ihm gewährte Frist nicht eingehalten zu haben, denn noch am 24. und 28. September 1366 bezeichnet er sich *electus et confirmatus* (Zoepfl, Bistum Augsburg 316). Er starb schon nach vierjähriger Regierung an einem Pfeilschuß, der ihn bei der Belagerung von Mindelheim am 4. Oktober 1369 traf. Zur Sache vgl. auch Friedrich Zoepfl, Geschichte der Stadt Mindelheim in Schwaben (München 1948) 324 f.

⁹³ Pirchan 107 f. — Zu Francesco da Savorgnano, wohl dem besten Heerführer, den der Patriarchenstaat damals besaß, vgl. Fulvio d'Osoppo, Francesco Savorgnan ed Udine e Firenze nel secolo XIV (Bolletino dell'Istituto storico e di cultura dell'arme del genio 27, 1948) und Pier Silverio Leicht, Studi di Storia Friulana (Udine 1955) 10 f. — Francesco war ein Sohn Federigos da Savorgnano und der Katherina von Emmerberg, einer Adelligen aus der Steiermark.

⁹⁴ Zahn 294 ff. nn. 228—232, und Franz Kurz, Oesterreich unter Herzog Albrecht dem Dritten 1 (Linz 1827) Beilage 1, 189—192.

⁹⁵ Pirchan 108. Edition der *Constitutiones* bei Vincenzo Joppi, Con-

hochbetagt zu Udine verstorben, nachdem man sogar an seine Kardinalserhebung gedacht hatte⁹⁶, und in der Kathedrale von Aquileia, deren Wiederaufbau er in die Wege leitete, zur letzten Ruhe gebettet worden⁹⁷.

Nach fast fünfmonatiger Vakanz hatte am 7. Januar 1366 auch das Erzbistum Salzburg einen neuen Oberhirten erhalten. Papst Urban V. hatte die zwiespältige Wahl des Domkapitels kassiert und den etwa dreißigjährigen Kanonikus Pilgrim von Puchheim, den Protégé des österreichischen Herzogshofes, mit dem Hochstifte providiert⁹⁸. Der

stitutiones Patrie Foriulii (Udine 1900) und zuletzt bei Pietro Silverio Leicht, Parlamento Friulano I (Atti delle Assemblee Costituzionali Italiane dal Medio Evo al 1831, Bologna 1917) 215 ff.

⁹⁶ Zum Plan seiner Kardinalserhebung vgl. den Brief Papst Gregors XI. an König Karl V. von Frankreich vom 12. Dezember 1377 (?) bei Baluzius-Mollat 4 (1922) 164 f. n. CLXXXVIII. — Zum Todestag vgl. De Rubéis col. 955 f.; Eubel 99 und Paschini, Storia del Friuli 189. — In seinen letzten Lebensjahren war Marquard in den sog. Chioggia-Krieg gegen Venedig verwickelt, wodurch das harte Urteil venezianischer Chronisten über den greisen Patriarchen verständlich wird. Vgl. etwa Raphaynus de Caresinis: *Taceo de Marquardo patriarcha Aquileiensi, qui extremam senectutem suam, divino cultu omisso, iniustum convertit bellum* (Raphayni de Caresinis cancellarii Venetiarum Chronica aa. 1543—1388, ed. Ester Pastorello, *Rerum Italicarum Scriptores* 12/2, 1922, 50).

⁹⁷ Das Begräbnis fand am 7. Januar 1381 statt: ... *sepultus in Aquilegia, qui omnibus nobilibus, pauperibus, viduis, orphanis et pupillis semper fuit benignus, pius, misericors* (De Rubéis 956). Er wird auch als besonderer Freund des Dominikanerordens gerühmt: ... *et fuit specialis amator ordinis fratrum Predicatorum* (ebd. 955 f.). Zum Unterschied von den venezianischen Berichten ermüden die Chronisten des Patriarchenstaates nicht, seine Verdienste um die Wiederherstellung der schwer zerrütteten Patria Friulana gebührend herauszustreichen. Vgl. etwa das Additamentum zu den *Vitae episcoporum et patriarcharum Aquilejensium* (ed. Ludovicus Antonius Muratori, *Rerum Italicarum Scriptores* 16, 1750) col. 83 f.: *sedit annos XV nobilis genere, sed nobilior mente ... oder potens in opere et sermone* (vgl. Charles William Previté-Orton, Un manoscritto del Cronicon Patriarcharum Aquileiensem, *Bollettino della Società Filologica Friulana* 10, 1934, 96). Bezüglich seiner Verdienste um die Restaurierung des Domes zu Aquileia vgl. die monumentale Publikation von George Niemann-Heinrich Swoboda-Karl Graf Lanckoroński, *Der Dom von Aquileia. Sein Bau und seine Geschichte* (Wien 1906) bes. 110 u. ö.

⁹⁸ Gedruckt bei Lang I/2, 570 f. n. 801; vgl. auch Wretschko 279 n. 35. — Gleichzeitig ergingen die üblichen Verständigungen an Kapitel, Klerus und Volk von Stadt und Land, an die Vasallen der Kirche sowie an die Suffraganbischöfe; aber auch Kaiser Karl IV. erhielt ein Verständigungsschreiben (*Gratie divine premium ...*), in welchem der Papst den neuen Erzbischof der kaiserlichen Gunst empfahl. — Pilgrim dürfte zwischen 1350 und 1340 als vierter Sohn Pilgrims II. und dessen zweiter Ehefrau Kunigunde von Trauttmanns-

neue Erzbischof, der seine Sache persönlich in Avignon betrieben hatte, war bereits zum Priester geweiht, was für damalige Verhältnisse eine Seltenheit darstellte⁹⁹. Er war auch am päpstlichen Hofe gut bekannt und angesehen, zumal er 1363 hier kanonistische Studien getrieben und den Grad eines Baccalaureus in decretis erworben hatte¹⁰⁰. Papst Urban V. hatte ihn übrigens damals auch zum päpstlichen Ehrenkaplan ernannt und ihm auf diese Weise sein besonderes Wohlwollen gezeigt¹⁰¹. Leider ist der Zeitpunkt seiner Konsekration und der Palliumverleihung an ihn nicht näher bekannt, doch dürfte beides noch in Avignon erfolgt sein, wo sich Pilgrim bis nach dem 20. Februar 1366 aufhielt¹⁰². Dann scheint er sich über Süddeutschland und Bayern in sein Hochstift begeben zu haben, wo Administrator und Kapitel seiner harreten¹⁰³.

dorf geboren worden sein (siehe Hermann F. Wagner, *Mittelalterliche Hofpoesie in Salzburg*, Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 38, 1898, 111 f.).

⁹⁹ Bezüglich seiner Ordination zum Presbyterat vgl. die Notiz in Cod. 358 des Haus-, Hof- und Staatsarchivs zu Wien, fol. 226r: *Nicolaus episcopus Castellanus in ecclesia maiori Castellansensi missam solemniter celebrans Pilgrinum de Puechheym recommendatum ipsi per litteras Ortolfi archiepiscopi Salczburgensis ad presbyteratus ordinem promovit et consecravit. Anno Domini 1354 die sabbati quatuor temporum „Sitientes venite ad aquas“ XXIX. mensis Martii.* — Die Weihe nahm Bischof Niccolò I. Morosini von Castello vor. Dieser war ein Sohn des Prokurators von San Marco, Marco Morosini, und wurde vom Senat der Republik zum Bischof ernannt (27. August 1356). Er starb am 17. Februar 1367 in Venedig (vgl. Piva 2, Venezia 1960, 259 f.). — Marquard von Randeck hingegen war bei seiner Ernennung zum Bischof von Augsburg erst Subdiakon (... in subdiaconatus ordine constitutus ... vgl. Glasschröder, Zeitschrift 20, 2 f.).

¹⁰⁰ ... *capellanus noster, bacallarius in decretis in sacerdotio constitutus* ... steht im päpstlichen Provisionsdekret (Lang I/2, 570 n. 801). — Schon zur Zeit seines Studiums befanden sich die Brüder Ovenstetten in Opposition gegen Pilgrim, wie der von diesem angestregte Prozeß gegen den Dompropst Eberhard von Ovenstetten wegen Auszahlung seiner Pfründe während der Studienjahre zeigt. Vgl. dazu die päpstliche Bestätigung des richterlichen Urteils vom 30. November 1365 bei Lang I/2, 565 ff. n. 800 a. — Zur Hochschule von Avignon vgl. Robert Caillet, *L'Université d'Avignon et sa Faculté des droits au moyen âge* (Paris 1907).

¹⁰¹ Die Ernennung erfolgte am 24. Oktober 1365 für *Peregrino de Puchaim canonico Salzeburgensi ordinis sancti Augustini* (Lang I/2, 536 n. 757). Vgl. ferner Karl Heinrich Schäfer, *Päpstliche Ehrenkapläne aus deutschen Diözesen im vierzehnten Jahrhundert* (Römische Quartalschrift 21, 1907) 106.

¹⁰² Vgl. Wagner-Klein 55 n. 96. — Vom 20. Februar 1366 datiert der Geleitsbrief der bayerischen Herzöge für den Erzbischof und sein Gefolge zu dem zug, den er ietzu heraus von Avion durch unser lant ... tun mug (Original im Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien, Allg. Urkundenreihe).

¹⁰³ Am 4. Juli 1366 urkundet Pilgrim in Salzburg (Lang I/2, 578 n. 802 c).

Schon zu Ende Januar 1366 aber hatten die österreichischen Gesandten, die bei Urban V. um Provision Pilgrims mit dem Erzstifte nachsuchen sollten, die päpstliche Residenz verlassen. Der Papst gab ihnen einen Brief an die Herzöge Albrecht III. und Leopold III. von Österreich mit, worin er auf die von ihnen gewünschte Provision des Hochstiftes Salzburg mit dem Puchheimer hinweist und sich für den ihm geschenkten Ring bedankt, *anulum quoque nobis ex parte vestra per dictos nuntios presentatum, quasi quoddam erga nos devotionis vestre laudabilis argumentum letanter recepimus, de quo nobilitati vestre gratiarum exolvimus actiones . . .*¹⁰⁴

Mochte es in diesem Augenblick auch scheinen, daß die Habsburger in der Salzburger Besetzungsfrage einen bedeutsamen Sieg über das Reichsoberhaupt davongetragen hatten, so sollte die Zukunft ihnen noch manch bittere Enttäuschung an dem Puchheimer bescheren. Denn der überaus ehrgeizige und ambitionierte Kirchenfürst, der zeitlebens mehr den Staatsmann als den Bischof hervorkehrte und den ein italienischer Chronist treffend einen *uomo di guerra* nannte¹⁰⁵, ließ sich alsbald mit den Herzögen von Bayern und dem König von Ungarn in Konspirationen ein, die gegen das Haus Österreich und den mit ihm verbündeten Kaiser Karl IV. gerichtet waren¹⁰⁶. Vielleicht hoffte er, auf diese Weise Vorteile gegenüber Österreich zu erzielen, und wollte beim

— Vom 13. Juli 1366 datiert ein langer Rotulus mit Bitten an den Papst (Reg. Suppl. 46, fol. 247r; Lang I/2, 579 f. n. 803). — Über die Zahlungen Pilgrims an apostolische Kammer und Kardinalskolleg vgl. ebd. 571 ff. n. 801 a—n. Nach Hermann H o b e r g, *Taxae pro communibus servitiis ex libris obligationum ab anno 1295 usque ad annum 1455 confectus* (Studi e Testi 144, Città del Vaticano 1949) 104 f. betrug die Taxe für Salzburg 10 000 Gulden, also gleich viel wie für Aquileia (11).

¹⁰⁴ Im Anhang 244. — Lang I/2, 574 f. n. 802, der das Stück erstmals publiziert hat, las anstelle *anulus* das Wort *auxilium* und leitete daraus eine Hilfeleistung der Habsburger ab. Allein Konzept wie Registereintrag haben ganz deutlich *anulum*, und auch in den Rubricellen am Beginn von Reg. Vat. 248 heißt es: *Ducibus Austrie super promotione episcopi Salzeburgensis, pro quo supplicarunt, et regraciando de a n u l o ex parte ipsorum domino pape presentato.*

¹⁰⁵ Galeazzo e Bartolomeo Gatari, Cronaca Carrarese confrontata con la redazione di Andrea Gatari (ed. Antonio Medin - Guido Tolomei, Rerum Italicarum Scriptores 17/1, Città di Castello 1942/48) 219: . . . *et con quella scorta era il vescovo di Sansput con 50 lance, il quale era uomo di guerra.*

¹⁰⁶ Bereits am 6. März 1371 schloß er mit den Wittelsbachern ein Bündnis, das gegen jedermann gerichtet war, und am 13. April 1371 folgte ein ähnlicher Vertrag mit König Ludwig von Ungarn. Bei der damaligen politischen Situation ergab es sich von selbst, daß diese Verbindungen nur gegen den Kaiser und die mit diesem verbündeten Herzöge von Österreich gerichtet waren (Druck der Verträge bei Steinherz, Beziehungen 625 ff. nn. 5 und 6). Zur Sache vgl. jüngsthin Alfred Strnad, Herzog Albrecht III. von Österreich (1365—1395). Ein Beitrag zur Geschichte Österreichs im späteren Mittelalter (Diss. masch., Wien 1961) 116 ff.

Reichsoberhaupt seinen Unwillen zum Ausdruck bringen, der durch die vom Kaiser versuchte Angliederung des Salzburger Suffraganbistums Regensburg an den erzbischöflichen Stuhl von Prag entstanden war¹⁰⁷. Allein im entscheidenden Augenblick von seinen Freunden und Bundesgenossen verlassen, mußte er sich zu einem demütigenden Friedensschluß mit den Habsburgern und Kaiser Karl IV. entschließen, der außer der Bündniserneuerung mit den Herzögen von Österreich Pilgrims vollständige Unterwerfung unter den Luxemburger enthielt¹⁰⁸. In den späteren Jahren hat der Erzbischof zwar treu zu den Habsburgern gehalten, vor allem mit Herzog Leopold III. scheint ihn eine recht enge persönliche Freundschaft verbunden zu haben, doch zu einem Freund des Kaisers ist er zeitlebens nicht geworden¹⁰⁹.

Zum großen Mißvergnügen Kaiser Karls IV. waren an der Jahreswende von 1365 auf 1366 seine Wünsche in kirchenpolitischen Fragen von der päpstlichen Kurie mißachtet worden. Die Besetzung von Salzburg und Aquileia aber scheint beim Luxemburger eine nachdrückliche Intervention in Avignon hervorgerufen zu haben; denn als er im Frühjahr 1368 sich zu seiner zweiten Romfahrt anschickte, erreichte ihn in Udine ein „eigenhändiges“ päpstliches Schreiben, das nach dem Bericht eines Zeitgenossen — wohl des stets gut informierten kaiserlichen Hofkanzlers Bischof Johann von Neumarkt — neben Freudensbeteuerungen Urbans V. über des Kaisers Kommen das Versprechen enthielt, daß kein freigewordenes geistliches Benefizium im Reich an irgend

¹⁰⁷ Karl IV. hatte am 28. Mai 1365 an der Kurie eine päpstliche Bulle erwirkt, welche die politisch schon größtenteils in seiner Hand befindliche Diözese Regensburg dem Erzbischof von Prag als ständigem apostolischen Legaten unterordnete (vgl. Monumenta Vaticana 3, 274 ff. n. 478). In der von Johann Loserth, Beiträge zur Geschichte der Erwerbung der Mark Brandenburg durch Karl IV. (Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen 16, 1877/78) 165 ff. veröffentlichten Beschwerdeschrift heißt es u. a., Pilgrim habe aus Enttäuschung, daß ihm der Kardinalshut nicht zuteil geworden war, an den Konspirationen gegen den Kaiser und die Habsburger teilgenommen (*Sicut scribit de capello rubeo: capellum rubeum non venit ab imperatore sed a papa, qui de hoc potest disponere prout vult et utinam archiepiscopus predictus tale capellum portaret continue merito quo est dignus*).

¹⁰⁸ Erst auf Verwendung einflußreicher Günstlinge, wie des Bischofs von Speyer und kaiserlichen Vertrauten, Lambert von Born, und des Erzbischofs von Prag, Johannes Očko von Vlášim, ließ sich Karl IV. herbei, dem Erzbischof von Salzburg, der reumütig seine Verfehlungen eingestand, Verzeihung zu gewähren. Am 2. März 1373 empfing er zu Mühlberg von Pilgrim das Bekenntnis des Bündnisrücktritts und seiner Unterwerfung unter den Kaiser. Wenige Wochen später finden wir den Erzbischof am Wiener Herzogshofe, um die alten Verträge mit den Habsburgern zu erneuern (Strnad, Albrecht III. 125 f.).

¹⁰⁹ Darüber informieren die Arbeiten von Steinerherz, Beiträge zur älteren Geschichte des Erzbistums Salzburg 81 ff.; ders., Dokumente zur Geschichte des großen abendländischen Schismas (Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte 11, Prag 1932) passim.

jemand mehr vergeben werde außer mit Karls Wissen, Willen und Zustimmung¹¹⁰. Schon diese kurze Bemerkung über den Inhalt des leider nicht erhaltenen päpstlichen Briefes läßt deutlich genug erkennen, welche bedeutende politische Vorteile sich Urban V. damals von des Kaisers Geneigtheit erwartete, da er — wengleich auch nur mit einem vertraulich gegebenen allgemeinen Versprechen — sich selbst zu einer „freiwilligen Einschränkung in der wichtigsten Ausübung seiner Machtfülle“¹¹¹ bereit fand¹¹².

BEILAGEN

I.

1365 November 16, Avignon. Papst Urban V. entschuldigt sich bei Kaiser Karl IV., daß er dessen Wunsch nach Versetzung des zum Patriarchen von Aquileia ernannten Bischofs von Augsburg Marquard von Randeck auf den erzbischöflichen Stuhl von Salzburg nicht habe erfüllen können.

Or.: fehlt.

Kopie: gleichzeitig, Archivio Segreto Vaticano, Reg. Vat. 248 (Secretum Urbani V. anno quarto), fol. 7^v-8^r.

Reg.: Monumenta Vaticana res gestas Bohemicas illustrantia 3 (1944) 401 f. N. 643.

¹¹⁰ Ausführlich beschäftigt sich damit P i r c h a n 100 ff. und 46* ff. Es ist gedruckt bei Franz P a l a c k ý, Über Formelbücher, zunächst in bezug auf böhmische Geschichte (Abhandlungen der kgl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften V. Folge 5, 1848) 24.

¹¹¹ P i r c h a n 101, der hier betont, daß an der Echtheit dieses päpstlichen Briefes nicht zu zweifeln ist.

¹¹² Damals genügte allerdings ein Wort des Kaisers, um „dem an der Spitze einer stattlichen Ritterschar im Reichsheere mitreitenden, durchaus ungeistlichen, doch der kaiserlichen Politik unbedingt ergebenen Bischof von Leitomischl Albert von Sternberg in der aller kürzesten Frist das Erzbistum Magdeburg zuzuwenden“ (P i r c h a n 102). Dortselbst 52* f. Näheres über den Sternberger, der auch päpstlicher Ehrenkaplan war (vgl. S c h ä f e r 106). An seine Stelle trat in der Leitung des Bistums Leitomischl der frühere Churer Bischof und Vertrauensmann Kaiser Karls IV., Peter Jelito (eigentlich Wurst) aus Landskron in Böhmen. Seine Amtsführung in dem rätischen Bistum war eine derartige Mißwirtschaft, daß der Kuriale Bernardus Marthesii in seinem Bericht über die Lage der deutschen Kirche zur Churer Kirche nur bemerken konnte: *ecclesia Curenensis destructa est per Luthemlensem episcopum* (vgl. Karl Müller, Ein Bericht über die finanziellen Geschäfte der Curie in Deutschland und die allgemeinen Zustände der Kirchen daselbst, Zeitschrift für Kirchengeschichte 2, 1877, 619).

Carissimo in Christo filio Carolo Romanorum imperatori semper augusto salutem etc.

Benigne recepimus imperialis celsitudinis nuncios et litteras tua manu conscriptas, per quos nobis cum instantia supplicasti, ut venerabilem fratrem nostrum Marquardum episcopum olim Augustensem in patriarcham Aquilegensem electum dignaremur transferre ad Salzeburgensem ecclesiam et ecclesie Aquilegensis de illa providere persona, de qua nobis carissimus in Christo filius noster Ludovicus rex Ungarie illustris, quem habes in fratrem dilectissimum, supplicaret. Cum tu haberes acceptius, quod in hac parte vota regis implerentur eiusdem, quam si provisio facta de dicto electo licet ipsum sincerissime diligas in suo remaneret effectu vel de persona cuiuscunque alterius tibi dilectissimi eidem ecclesie contingeret provideri. Nos igitur, fili carissime, licet dictum regem, quem largitor gratiarum virtutum ornavit muneribus et prosperis successibus ad ampliationem catholice fidei reddit assidue gloriosum in caritatis habeamus visceribus et honestis votis tuis et suis annuere, prout secundum Deum poterimus, intendamus tamen intellecta vacatione dicte ecclesie in guerrarum turbinibus constitute et nobis pro parte ipsius cleri et populi supplicato flebiliter et instanter, quod eidem ecclesie providere celeriter de persona ydonea dignaremur ad dictum electum virum moribus et etate maturum et in agilibus expertum in regimine ecclesie Augustensis laudabiliter comprobatum magnanimitate multaque providencia necnon grandi sciencia qualem tam solemnen ecclesiam decet habere pastorem tuum dilectum et fidum consiliarium et perconsequens dicto regi acceptum non ipsius electi vel alterius precibus inclinati, sed sicut Deus nobis et fratribus nostris omnibus inspiravit, ne in periculum dicte ecclesie mora provisionis ipsius traheretur in longum nostrarum mentium intuitum extendentes, ipsum de dictorum fratrum concordii consilio eidem ecclesie Aquilegensi in patriarcham prefecimus et pastorem merito (fol. 8^r) credentes ex hoc tam tui quam prefati regis, quem prout ab ore tuo sepe cum leticia multa percepimus, Deus actor pacis et amator caritatis tecum fraterna caritate connexuit desideriis annuisse. Quare cum negotium electionum discordiarum celebratarum in ecclesia Salzeburgense duxerimus committendum relationemque de illo prout iuris et moris existit, nos deceat expectare et tuam in hac parte supplicationem honeste nequeamus ad exauditionem admittere hac vice rationabiliterque credamus, quod idem rex christianissimus princeps, in cuius mente devota fore credimus contentari de hiis, que per apostolicam sedem provide sunt gesta dictoque electo nuper ad curiam Romanam profecto duxerimus iniungendum, quod ad sepedictam Aquilegensem ecclesiam sua plurimum indigentem presentia non differat se transferre necnon tuis et eiusdem regis honestis beneplacitis annuat iuxta posse molestie non feras, si tuam in hac parte supplicationem presertim cum prefata ecclesia Aquilegense ex nova provisione et nimio lapsu temporis irreparabile posset detrimentum incurrere non duximus admittendam. Ceterum licet memorati regis prudenciam, conscienciam ac regalem

modestiam cognoscentes non putemus expediens eidem excusationem facere de premissis, ut tamen sibi constet de affectione tua eidem paterne scribimus secundum tenorem presentibus interclusum.

Datum Avinione XVI. Kal. Decembris anno quarto.

II.

1365 November 20, Avignon. Papst Urban V. teilt König Ludwig von Ungarn mit, daß er dessen und Kaiser Karls IV. Wunsch nach Versetzung des zum Patriarchen von Aquileia ernannten Bischofs von Augsburg Marquard von Randeck auf den erzbischöflichen Stuhl von Salzburg nicht habe nachkommen können.

Or.: fehlt.

Kopie: gleichzeitig, Archivio Segreto Vaticano, Reg. Vat. 248, fol. 8^{r-v}.

Erw.: Monumenta Vaticana 3 (1944) 402, N. 643.

Carissimo in Christo filio Ludovico regi Ungarie illustri salutem etc.

Tanta nos urget affectio erga te, fili benedictionis et gracie, qui zelo Christiane fidei ferventer accensus eius terminos dilatare non desinis, quod vota tua quantum cum Deo possumus nobis nedum adimplere sit placitum immo prevenire iocundum. Sane licet carissimus in Christo filius noster Carolus Romanorum imperator semper augustus per nuncios et litteras sua manu conscriptas a nobis petierit tam suppliciter quam instanter, ut venerabilem fratrem nostrum Marquardum episcopum olim Augustensem in patriarcham^{a)} Aquilegensis electum dignaremur transferre ad Salzbergensem ecclesiam et ecclesie Aquilegensis de illa providere persona, pro qua tua sublimitas supplicaret tamen prefate Aquilegensis ecclesie inter guerrarum turbines fluctuantis, cuius vacationis mora quantalibet numerata maxima dispendia promittebat grandis necessitas et instans ac flebilis ipsius cleri et populi supplicatio pro celeri provisione pastoris (fol. 8^v) nec minus preclara reputatio electi prefati viri quidem moribus et etate maturi experti in agilibus et in regimine Augustensis ecclesie comprobati et alias magnanimitate multaque sciencia et providencia predotati, ad quem nos et fratres nostri divine inspirationis instinctu oculos nostros direximus, per cuiusque^{b)} ministerium Aquilegensis ecclesia grandia suscipiet dante domino incrementa nostrum et eorundem fratrum merito induxit affectum ad dictam laudabilem provisionem, quam tibi et eidem imperatori merito extimare credebamus acceptam celeriter faciendam et cum dicta Aquilegensis ecclesia presentiam ipsius electi requireret ei in nostra presentia constituto iniunximus, ut ad ipsam se celeriter transferat ac tuis et eiusdem imperatoris beneplacitis annuat, prout cum Deo viderit^{c)} convenire. Hec, princeps inclite, paterne diligencie studio tibi describenda providimus, ut tuus regius animus

profectibus ecclesiastice utilitatis intentus in sua serena tranquillitate permaneat de premissis.

Datum Avinione XII. Kal. Decembris anno quarto.

a) Das zweite r nachgetragen. — b) Auf Rasur. — c) -erit auf Rasur.

III.

1366 Januar 29, Avignon. Papst Urban V. dankt den Herzögen Albrecht (III.) und Leopold (III.) von Österreich für den ihm überreichten Ring und teilt ihnen mit, daß er den Salzburger Erzstuhl nach ihren Wünschen vergeben habe. Abschließend empfiehlt er ihrem besonderen Wohlwollen die Kirchen von Aquileia, Trient und Salzburg.

Or.: fehlt.

Kopie: gleichzeitig, Archivio Segreto Vaticano, Reg. Vat. 248, fol. 39^v bis 40^r; Konzept in Reg. Vat. 244 G, fol. 11 n. 443.

Druck: L a n g, Acta Salzburgo-Aquilejensia I/2, 574 f. n. 802 (tw. unrichtig).

Dilectis filiis nobilibus viris Alberto et Leupoldo ducibus Austrie salutem etc.

Dilecti filii Ulricus canonicus Pataviensis et nobilis vir Andreas Hauser miles nuncii vestri ^{a)} ad sedem apostolicam destinati pro provisione Salzbergensis ecclesie facienda de persona, pro qua nobis supplicare ^{b)} curastis, fideliter et solícite laborarunt, nosque personam eandem tam suis meritis quam vestri et supplicancium aliorum intuitu duximus ad dictam ecclesiam promovendam; anulum quoque nobis ex parte vestra per dictos nuncios presentatum, quasi quoddam erga nos devotionis vestre laudabilis argumentum letanter recepimus, de quo nobilitati vestre graciaram exolvimus actiones letanciusque intelleximus, vos in vestris annis florentibus morum maturitatem amplecti ac ecclesias et ecclesiasticas personas ^{c)} revereri ac favorabiliter pertractare, quod nos multipliciter habentes acceptum instancius quesumus, quod in vobis huiusmodi (fol. 40^r) laudabile propositum perseveret et cum etate crescente semper suscipiat incrementum. Specialiter autem Aquilegensis et Tridentinensis ecclesias, que a domo vestra quandoque senserunt molestias, ut illata dampna compensentur, cum liberali multiplicatione favoris, et dictam ecclesiam Salzbergensem ^{d)} eidem nobilitati sinceris affectibus commendamus.

Datum Avinione IIII. Kal. Februarii anno quarto.

a) So im Konzept, während der Registereintrag tui hat. — b) Supplicare im Register, doch hat Konzept obige Form. — c) Personas ecclesiasticas im Konzept. — d) Der Passus et dictam ecclesiam Salzbergensem fehlt im Konzept.